Donnerstag, 1. Mai 1924. **Einzelnummer 250 000 Mark.** 63. Jahrgang **Nr. 101.**



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. M.: bei der Geschäftsst. 6500000 bei den Ausgabest. 6800000 durch Zeitungsbot. 7000000 durch die Post . . 6500000 ausschl. Postgebühren ins Ausland 11 000 000 p. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 100 000 M. Reklameteil 250 000 M. Sonderplatz 50 % mehr.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Rußland und die Minderheiten. — Die wichtigste Frage auf Thugutts Reise. — Das Ostproblem. — Die Sanierung der Finanzen.

Wir haben im Verlauf der letzten Woche berichtet, daß in Warschau ein Ministerium für die Minderheiten gegründet werden soll. Bis heute ist die nähere Voraussetzung dafür noch nicht gegeben, und welche Erfolge dieser Wunsch zeitigen wird, das weiß noch niemand. Daß die Minderheitenfrage im Augenblick alle Köpfe ernsthaft erfüllt, wissen wir auch bereits, und wir wissen auch, daß man die verschiedenen Fragen auch in den verschiedensten Formen interpretiert.

Daß die Frage überhaupt aufgerollt und beachtet wird, liegt besonders bei Rußland, das ja eine reine Minderheitenpolitik zu betreiben versucht. Auf der anderen Seite stehen die Ukrainer im Osten so aggressiv da, daß man ihnen nicht mehr alles wird weigern können, wenn man nicht in eine Hexenküche kommen will.

In den letzten Tagen haben zwei russische Führer über die Frage der nationalen Minderheiten gesprochen. Es ist Trotzki, der Führer der Roten Armee — der Kommunist gemäßigter Parteirichtung, bei seiner großen Rede, die er in Tiflis hielt und in der er betonte, daß die Minderheit durchaus ein Recht auf ein Eigenleben besitzt. Auf der anderen Seite steht der Ukrainer Czubar, Vorsitzender der Sowjetukraine, der ebenfalls sich ausgesprochen hat. Was Czubar sagt, finden wir in der „Rzeczpospolita". Darin heißt es:

„Die ukrainischen Sowjets beabsichtigen nicht, sich auf die Herausgabe eines Dekretes zu beschränken, das die Gleichberechtigung der Sprachen bestimmt, sondern sichern jeder Nationalität die Entwicklung ihrer Sprache und Kultur zu. Es werden bereits Schritte erwogen, um den kulturellen Stand und das materielle Dasein der nationalen Minderheiten in der Ukraine zu heben. Zu diesem Zwecke soll in Kürze eine Kommission zusammenberufen werden, die sich aus den Mitgliedern der verschiedenen Nationalitäten zusammensetzt. Die Regierung der Sowjetukraine hat auch empfohlen, die Grenzen der Minderheitsbezirke festzustellen, um Territorien zu schaffen, die von der betreffenden nationalen Mehrheit bewohnt sind. **Die Sowjetregierung fürchtet nicht separatistische Bestrebungen von seiten dieser oder jener Nationalität, sondern es geht ihr einzig darum, die Minderheiten zur Mitarbeit mit den Sowjets heranzuziehen. Der Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker ist in Sowjetrußland verwirklicht, und die Tätigkeit in der Richtung der Entwickelung der Kultur der nationalen Minderheiten und der Schaffung ihrer Selbständigkeit zeigt nur, daß die Politik der Sowjets richtig ist.** Damit niemand daran zweifelt, weshalb die Sowjets von Zeit zu Zeit sich so eifrig ihrer nationalen Minderheiten annehmen, weist Czubar mit Nachdruck auf den Stand der Minderheitsfragen in Polen und Rumänien hin, wo die Lage der Minderheiten schlecht ist. Aber auch ohne die Reklame des Herrn Trotzki und Czubar lenkt die Nationalitätenpolitik der Sowjets seit einiger Zeit die allgemeine Beachtung auf sich. Sie ist unzweifelhaft von außen- und innenpolitischen Rücksichten geleitet."

Es ist bemerkenswert, daß die „Rzeczpospolita" einzusehen scheint, daß diese Politik nicht nur von innen, sondern auch von außenpolitischen Motiven geleitet wird. Das scheint uns am beachtenswertesten zu sein. Denn auch die außenpolitischen Motive geben der Richtung in Polen den entsprechenden Fingerzeig. Wenn wir also diese Beweggründe beachten wollen, dann hat das recht bald zu geschehen, oder alle Versuche, das zu verneinen, bringen den Staat in Schwierigkeiten, — und diese sind dann innenpolitischer Natur.

Herr Thugutt und die Minderheiten.

Was Herr Thugutt offiziell erklärt hat, ist inzwischen bekannt geworden. Das interessanteste dabei ist, daß er überall im Auslande mit der Frage begrüßt worden ist: Was wird in der Frage der Minderheiten geschehen? Also die anderen Fragen interessierten erst an zweiter Stelle. Das Vertrauen des Auslandes wird also stets dann gesteigert werden, wenn man diese schwere und heikle Frage löst. Herr Thugutt hat aber auch verschiedene Interviews über sich ergehen lassen müssen, und ein sehr bemerkenswertes steht im „Kurjer Polski".

Der Berichterstatter des „Kurjer Polski" interessiert sich zuerst für die Meinung Englands und richtete an Thugutt die Frage, was denn eigentlich England der polnischen Regierung vorwerfe. Darauf sagt Thugutt, daß die Hauptvorwürfe sich in erster Linie gegen

Polens Imperialismus und die Minderheitenfrage

richten. Manchmal wird auch die Behauptung aufgestellt, daß Polen nicht selbständig genug sei. „Herr Thugutt ist diesen Auffassungen energisch entgegengetreten." Wir versprechen uns von diesem Entgegentreten nicht gerade viel, wenn wir bedenken, daß der Herr Staatspräsident im historischen Goldenen Saal des Posener Rathauses eine Rede gehalten hat, in der er die Finanzsanierung als das Mittel bezeichnet, „Heer und Macht auszudehnen", um alle noch nicht vereinigten Länder mit dem Mutterlande zu vereinen". Das wird England gewiß besorgt machen, und man wird nicht danach fragen, ob Herr Wojciechowski das so gemeint hat, sondern man wird danach fragen, was er gesagt hat.

In der Minderheitenfrage konnte Herr Thugutt nicht so auftreten und scharf verneinen, denn damit kam es ihm etwas schwerer an. Freilich war das aber auch die Frage, die in jeder Unterhaltung das erste Wort gewesen ist. „Ich konnte nicht feststellen, daß ich mit der augenblicklichen Lage sehr zufrieden bin, denn das stünde nicht mit dem in Einklang, was ich öfter im Sejm sagte. Ich bedeutete also, daß das, was wir Demokraten unserer Regierung und unseren Mitbürgern im Verhältnis zu den Minderheiten vorwerfen, weder scharfe Verfolgungen sind, noch Gesetze, welche die Rechte der Minderheiten in Polen beschneiden, sondern vielmehr der Mangel eines klaren Programms und einer klaren Linie, vor allem aber die Unfähigkeit, das Vertrauen des dritten Teiles der Untertanen zu erlangen. Ich habe erklärt, daß das polnische Volk und der Staat zurzeit durch die Finanzkatastrophe derart in Anspruch genommen war, daß zu etwas anderem weder die Zeit noch die Energie ausreichte. Ich wies darauf hin, daß ein Volk, das eine 120jährige Unfreiheit hinter sich hat, in seinem nationalen Gefühl überreizt ist, und ich bat jeden der Herren, sich nicht auf einen rein theoretischen Standpunkt zu stellen. Ich brachte auch die ungeheure Anerkennung zum Ausdruck, die jeder Demokrat wegen der Lösung der irländischen Frage empfinden muß. Gleichzeitig sagte ich aber auch, daß die Lösung dieser Frage mehr als fünf Jahre in Anspruch genommen hat. Polen könnte sich aber mit Rücksicht auf seine geographische Lage ein Ulster nicht erlauben."

Der „Kurjer Warszawski", ein sehr rechts stehendes Blatt, vertritt auch die Ansicht, daß man den Minderheiten keine Autonomie gewähren kann Es heißt da: „Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Politik mit schweren Fehlern belastet ist. Vor allen Dingen liegen **viele Vernachlässigungen** v. c. Allzu viele verschiedene Winde wehten in dieser Politik, und allzu viele Regierungen wollten sich nicht mit der Ostfrage belasten. Es ist aber klar, daß man diese Frage nicht mehr länger umgehen kann .. Polen kann in seinem eigenen Interesse nicht das erstreben, daß sich die Nationalitäten in den Ostgebieten wie in ihrem eigenen Staate fühlen. Man kann als sicher annehmen, daß Polen bei der Ordnung der Fragen der Ostgebiete an die Lösung ehrlich herantreten wird. Es müssen aber auch die Nationalitäten in den Ostgebieten zu gewissen Anstrengungen und zu einer gewissen Selbstbeherrschung bereit sein, die ihre Loyalität gegenüber dem Staate beweisen soll."

Die Ostgebiete.

In Polen interessiert man sich nicht dafür, daß die Deutschen und Juden ihre Loyalität betonen. Man beschäftigt sich mit dem Osten und sieht nur darauf, wie Weißrussen und Ukrainer sich ablehnend gegen Polen verhalten. Was die führenden Männer sagen, das bezieht sich nicht auf die deutsche Minderheit, das bezieht sich lediglich auf den Osten, in dem der Funke glüht, aus dem ein Brand emporlodern kann. Auch der frühere Ministerpräsident Herr Ponikowski hat zu dieser Frage Stellung genommen. Er hält diese Frage (mit Recht!) für die brennendste und wichtigste. Und er spricht darüber sein Bedauern aus, daß die polnische Gesellschaft so wenig Verständnis dafür hat.

„Man muß ausdrücklich zugeben, daß heute in den Ostgebieten es in keiner Gesellschaftsschicht zufriedene Menschen gibt. Unzufrieden sind alle, und leider haben sie überwiegend recht. Am meisten schmerzt die Leute der Mangel an persönlicher Sicherheit, die unzureichende Verwaltung und die Passivität gegenüber den wirtschaftlichen Verhältnissen. Über unsere Verwaltung der Ostgebiete ließe sich viel besagen. Das ist jedenfalls sicher, daß wir dort unter gewissenhaften Beamten und opferwilligen Bürgern auch sehr schlecht befähigte und leider manchmal auch moralisch minderwertige Vertreter haben... Viel schadet der polnischen Sache auch die Vernachlässigung alles dessen, was zur Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse führen könnte. Ein krasses Beispiel ist dafür der beklagenswerte Zustand der Wege, der normalen Handel und jeglichen Fortschritt im Lande unmöglich macht."

Polen wird etwas tun müssen, wenn Ruhe und Frieden im Osten eintreten sollen, und mit schönen Reden wird man dieser Frage nicht beikommen. Dazu sind die Ukrainer viel zu mißtrauisch geworden. Herr Ponikowski selbst sagt, daß man dort unzufrieden ist und daß man „leider dazu recht hat!"

Die Finanzsanierung.

Die Bank Polski ist eröffnet, und wie ein neues Aufatmen geht es durch das Land. Von vielen Seiten wird der Regierung Grabski auf allen Wegen Weihrauch angebrannt, und die Opferfeuer der Freude äußern sich in den Artikeln der Blätter. Herr Grabski hat sehr viel getan, vielleicht bisher das einzig Positive, was je ein Minister in Polen getan hat, und was auch vom ganzen Lande bemerkt wird. Wenn auch der Złoty heute lebt und bereits in Umlauf gesetzt wird, so darf man nicht vergessen, daß noch nicht alle Klippen überwunden sind, und daß das Staatsschiff noch lange nicht freie Fahrt hat. Der „Nasz Przegląd" ist sehr gut unterrichtet über alle Fragen, die bedeutsam sind und er warnt davor, den Bogen zu überspannen. Es heißt da:

„Ich bin nicht einverstanden mit der Ansicht des Ministers Grabski, daß die Steuern erhöht werden müssen, wenn das Staatseinkommen unzureichend ist, denn die Überbesteuerung hat sich für die wirtschaftliche Entwicklung als ungünstig erwiesen ... Wenn aber Polen **eine vernünftige Außenpolitik führen wird,** erhält es auch Auslandskredite. Ich leugne es, daß es möglich ist, den polnischen Staat aus eigenen Mitteln durch die Steuerschraube aufzubauen. Man muß einen billigen oder teuren Kredit erhalten. Auslandskredite sind auch für die industriellen und kaufmännischen Kreise notwendig.

Da die Bank Polski nicht sofort verpflichtet sein wird, ihre 100-Złoty-Noten in Goldstücken im Werte von 100 Frank einzulösen, so geht daraus hervor, daß es ein ungeheures Unglück wäre, wenn in der Übergangszeit der Papierzłoty, der sich zu einem Drittel auf Edelvaluten und Gold stützt, seinen vollen Nennwert einbüßen würde."

Ja, das wäre ein Unglück. Und wir wünschen, daß es nicht über uns kommt.

Die politische Woche.

Kant und Versailles. — Kriegsschuld- und Koloniallüge. — Internationale Maidemonstration. — 23 Reichstagsparteien. — Karl Helfferich †.

Wieder einmal hat, auf Grund eingehender Untersuchungen, ein hervorragender Neutraler, der Norweger Dr. Hermann Harrishall, festgestellt, daß der § 231 des Versailler Vertrages, in dem die Schuld Deutschlands am Kriege verzeichnet wurde als Voraussetzung der Strafe durch eben diesen Vertrag, Lüge ist, und daß überhaupt von einer aktiven Kriegspolitik Deutschlands nicht gesprochen werden kann. Der Norweger hebt in der dänischen Zeitung „Politiken" weiter hervor, daß die „Verurteilten" ihre Archive der Kritik der ganzen Welt geöffnet hätten, die „siegenden Parteien" aber trotz ihrer Unschulderklärung das Licht der Wissenschaft von ihren Handlungen peinlichst fernhielten.

Immanuel Kant, dessen 200jähriger Geburtstag von der deutschen Wissenschaft und dem deutschen Volke, unter Teilnahme vieler namhafter neutraler und auch englischer, amerikanischer und japanischer Gelehrter, feierlich begangen wurde als ein Tag der Besinnung auf die großen schöpferischen Kräfte der deutschen Nation, hat einmal gesagt, daß die „wahre Politik keinen Weg gehen könne, ohne vorher der Moral gehuldigt zu haben". Mit diesen Worten hat der Königsberger Philosoph den „Siegern" des Weltkrieges das Urteil in der Geschichte gesprochen. Denn nicht die Forderung auf Wiedergutmachung an sich, die Lasten, die ein Sieger dem Besiegten auferlegen mag, machen das Versailler Diktat zu einem Dokument ewiger Menschheitsschande, sondern: daß diese Forderungen hier bewußt auf unmoralischer und unsittlicher Grundlage aufgebaut sind, daß die Moral zu brutaler Machtpolitik erniedrigt und zur Rechtfertigung jedweden Unrechts mißbraucht wurde.

Ebenso falsch wie die Behauptung von der deutschen Schuld am Kriege ist die ebenfalls im Versailler Diktat niedergelegte „Feststellung", daß Deutschland nicht in der Lage gewesen wäre, Kolonien zu verwalten und deshalb das Recht auf solche verwirkt hätte. Auch hier suchten die Sieger ihre nackte Machtgier, die all ihren während des Krieges laut verkündeten humanitären Grundsätzen ins Gesicht schlug, mit dem Mäntelchen der Moral und Menschlichkeit zu verhüllen. Und damit Deutschland nach Wegnahme der Kolonien ja nicht das Recht geltend machen könne, den Wert der Kolonien auf Reparationskonto gutgeschrieben zu erhalten, stellten die Alliierten den deutschen Kolonialbesitz unter sogenannte „Mandatsverwaltung". Vierzigmal jährte sich nun der Tag, an dem das deutsche Volk aus der Stellung einer europäischen Großmacht in diejenige einer Weltmacht emporrückte und der Reichskanzler Fürst Bismarck jenes bekannte Telegramm nach Kapstadt sandte, daß die Erwerbungen des Herrn Lüderitz nördlich des Oranjeflusses unter dem Schutz Deutschlands ständen. Der Kolonisierung Deutsch-Südwestafrikas folgte dann schnell die Erwerbung Deutsch-Ostafrikas, Kameruns, Togos und der übrigen Kolonialländer. Eine Fülle bester deutscher Arbeit wurde in dieses Neuland hineingesteckt, das dem übervölkerten Mutterlande Raum und Rohstoffe geben konnte. Und der schlagendste Beweis deutscher Kolonialwürdigkeit offenbarte sich in dem heldenhaften Kampfe der deutschen Kolonien gegen die Alliierten, der deutsche Soldaten und Eingeborene Seite an Seite als treue Waffenbrüder fand. (Erwähnt sei noch kurz die Tatsache, daß 1923 anläßlich des Todes des Hererofürsten Samuel Tausende seiner Landsleute den Engländern offen erklärten: Wir wollen wieder deutsch werden!)

Die Koloniallüge zerbrach ebenso wie die Kriegsschuldlüge. Längst hat sich in der Praxis herausgestellt, daß die deutsche Kolonialverwaltung ungleich höher stand als die der fremden Mandatare, welche die blühenden deutschen Kolonien lediglich als willkommenes fettes Siegesobjekt ausbeuteten und mehr oder weniger in Trümmerfelder verwandelten. Auch hier gingen die Franzosen, denen Kamerun in den Schoß fiel, das, nach der Aussage des ersten französischen Gouverneurs, „mehr wert sei, als drei zerstörte französische Provinzen", rühmlich als „grande nation", voran. Wie sie während des Krieges in Togo die gefangenen Deutschen quälten und folterten, so quälen und foltern sie heute als die Herren des Landes die eingeborene Bevölkerung. Diesen Tatsachen gegenüber, die in der französischen Kammer selbst zur Sprache kamen, aber sei an das große Wort Lloyd Georges vom 10. November 1914 erinnert: „So wahr Gott lebt, wir verlangen keinen Fuß breit von Deutschlands Kolonien!" Und wenn nun der General Smuts im Namen der Südafrikanischen Union vor einer Abordnung südwestafrikanischer Deutscher die außerordentlichen Leistungen deutscher Kolonisationstätigkeit voll anerkannte, so kann und muß Deutschland mit dem besten Recht von der Welt die Rückgabe der Kolonien verlangen, da die Voraussetzung der Mandatsverwaltung entfallen ist. Mit erfreulicher Offenheit brachte anläßlich der Gedenkfeier 40jähriger deutscher Kolonialpolitik in der Aula der Berliner Universität der ehemalige Gouverneur von Kamerun

und Deutschsüdwestafrika Dr. Seitz zum Ausdruck, daß das deutsche Volk niemals sein unveräußerliches Recht auf seine Kolonien preisgeben werde.

Wieder einmal ruft die sozialistische Arbeiterinternationale die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder zur Massendemonstration „gegen Kriegshetze und Kriegsgefahr, für die internationale Aktion des sozialistischen Weltproletariats“ auf. Es ist kein Zweifel, daß auch diesmal ein großer Teil der Arbeiterschaft brav Folge leisten und demonstrieren wird. Und auch in diesem Jahre wird sich dann zeigen, daß die Arbeiterschaft der Siegerländer, entgegen den großen Worten des Aufrufes, die Politik der „imperialistischen Sieger“ hinnimmt und gelassen zuschaut, wie die deutsche Arbeiterschaft mehr und mehr das Ausbeutungsobjekt dieses Imperialismus wird. Aber ist nicht Mac Donald Vertreter eben jener Internationale? Als englischer Ministerpräsident macht er englische Politik, und mag er auch in Reden auf englischen Arbeitermeetings Versöhnlichkeit gegen Deutschland und gegen — Indien predigen, in der Praxis zeigt sich die augenblickliche englische Außenpolitik abhängiger vom französischen Kurs, als es je die konservative war.

In Deutschland sind indes die Parteien zur Wahl aufmarschiert, suchen in mehr oder weniger schönen Plakaten die Herzen und mehr noch die Stimmen der Wähler zu gewinnen, und man zählt (sage und schreibe): 23 Reichswahlvorschläge. Was bedeutet gegenüber dieser Zahl, die beinahe so groß ist, wie die im Kriege gegen Deutschland kämpfenden Länder, und in der sich die deutsche Parteizersplitterung noch einmal auf das schönste offenbart, der Hauptprogrammpunkt, den sie alle gemein haben: Einigung des deutschen Volkes? Jede will's ja auf andere Weise! So muß es sich erst zeigen, ob der neue Reichstag ein wesentlich neues Gesicht zeigen kann, oder ob auch er nur eine weitere Etappe deutscher Parteizerrissenheit sein wird.

Bei dem Eisenbahnunglück auf der Gotthardbahn fand Dr. Karl Helfferich den Tod. In ihm verlor die Deutschnationale Volkspartei ihren Führer und Deutschland einen seiner markantesten Politiker. Helfferich, ursprünglich Privatgelehrter, mit 30 Jahren außerordentlicher Professor in Berlin, dann Mitglied der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, Direktor der Anatolischen Eisenbahnen und, kaum 36jährig, Direktionsmitglied der Deutschen Bank, wurde als Mitarbeiter Bethmann-Hollwegs und Leiter des Reichsschatzamtes, als der er drei große Kriegsanleihen durchführte, eine der umkämpftesten Persönlichkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit. Aber er, der in der Opposition gegen das neue Regime und insbesondere durch seinen Kampf gegen Erzberger charakteristisch hervortrat, war zugleich einer der besten Finanz- und Wirtschaftskenner. Als solcher hatte er bedeutenden Einfluß auf den Gang der Dinge. An der Finanzsanierung und der Einführung der Rentenmark besitzt er stärkstes Verdienst, und durch seine unerbittlich logische, kritische Stellungnahme zu den verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Entente trat er immer wieder als bedeutsamer, von allen Seiten gehörter Mahner und Redner hervor, der zweifellos berufen gewesen wäre, in der zukünftigen deutschen Politik noch einmal eine führende Rolle zu spielen.

Kozmiński soll sofort abberufen werden?

Die Frage der deutschen Ansiedler.

In der „Prawda“ lesen wir:

„Im Zusammenhang mit der Haager Entscheidung über die Auszahlung der Entschädigungen durch die polnische Regierung an die ausgewiesenen deutschen Ansiedler überwies der Völkerbund die praktische Lösung dieser Angelegenheit dem Völkerbundrat. Dieser setzte seinerzeits im März das sogenannte Komitee der Drei ein, das mit dem polnischen Delegierten gemeinsam die Grundlagen, die Normen und die Art der Entschädigung festlegen sollte. Die Beratungen dieses Komitees und des polnischen Delegierten fanden vor einiger Zeit in Paris statt. Der Delegierte Polens war der Direktor des politischen Departements, Herr Koźmiński. Am 10. April nahm Herr Koźmiński im Namen Polens folgenden Vorschlag des Komitees der Drei an: 1. Die polnische Regierung bestimmt für die Entschädigungen eine Pauschalsumme. 2. Die Höhe dieser Summe wird auf Grund eines Vertrages zwischen der polnischen Regierung und einem Delegierten des Völkerbundrates festgelegt, der nach Polen kommt, um mit den Ansiedlern in eine Verständigung zu treten. Die Ansiedler werden jenem Delegierten ihre Forderungen vorlegen und an ihn Klagen einreichen, und der Delegierte wird seinerseits die Kontrolle über die Erfüllung der Verpflichtungen der polnischen Regierung ausüben.

Der Wortlaut des obigen Abkommens ist eine Ohrfeige für die polnische Regierung, die sich damit einverstanden erklärt hat, einen Kontrolleur nach Polen einzulassen. Wir weisen darauf hin, daß, als vor vier Jahren im Auslande der Gedanke lanciert wurde, nach Polen einen Funktionär des Völkerbundes in Sachen der Prüfung der Lage der nationalen Minderheiten zu senden, die damalige polnische Regierung alle Vorschläge, die Polen nahetreten, ablehnte. Jetzt dagegen, zur Zeit, da Herr Zamoyski Außenminister wurde, ist Polen eine Kontrolle aufgezwungen worden, die seine Souveränität einschränkt. Dies wäre in irgendeinem kleinen Staate undenkbar, ist aber leider in einem großen Staate Wirklichkeit geworden. Der polnische Beamte, der den traurigen Mut hatte, ein solches Abkommen zu unterzeichnen, müßte binnen 24 Stunden seines Postens enthoben werden.“

Die Nachfolger des Kopernikus.

Der tiefsteckende Stachel in der polnischen Seele.

In Nr. 114 vom 27. April 1924 der „Rzeczpospolita“ erhebt Herr Dr. Jan Szymański laute Klage über die furchtbaren Gefahren und den mächtigen Einfluß der deutschen Kultur auf die Polen Brombergs. Der Einfluß ist so groß, daß alle Bemühungen, den Westmarkenverein in Bromberg lebenskräftig zu erhalten und auszubauen, bisher vergeblich und fruchtlos waren. Und dabei hat dieser Westmarkenverein eine so ungeheure Bedeutung für die Zukunft von Bydgoszcz, — nach dem oben genannten Verfasser.

Doch wie kommt es nun, daß er sich nicht entwickeln will oder kann? In folgendem lassen wir Herrn Dr. Szymański darauf die Antwort geben:

„Die Antwort auf diese Frage finden wir, wenn wir in unsere Seelen tiefer hineinblicken, auf deren Boden in recht bedeutender Menge vergiftender Haschisch-Kult für alles Deutsche liegt. In erschreckendem Maße sind wir hier Polen nur dem Namen nach, zuweilen auch der Sprache nach.

Nichts besseres gibt es auf der Welt als die deutsche Verwaltung. Mit nichts läßt sich die deutsche Kunst und Wissenschaft vergleichen. Keine Literatur, und erst die polnische, kann mit der deutschen in Wettbewerb treten. Und so ist es auf Schritt und Tritt, auf jedem Gebiete des Lebens, bei jeder ersten besten Gelegenheit. Es wird endlich Zeit, daß wir im fünften Jahre des Bestehens des wiedergeborenen polnischen Staates zu dem unter uns und in uns selbst versteckten Feinde mit lauter Stimme rufen: „Wann endlich polonisiert sich unsere Seele? Wann endlich werden wir uns besinnen, daß wir die Nachkommen der Kopernikusse (!), Lelewels, Staszycs, Mickiewiczs, Krasińskis, Śniadeckis, Matejkis, Moniuszkis, Chopins sind. Und wie zum Hohne sind fast alle Straßen der Stadt mit Namen dieser ungezählten größten Polen getauft worden, die vor der ganzen Welt die Pioniere der ganz selbständigen, nicht entlehnten polnischen Kultur waren. Wann endlich werden wir uns dessen erinnern, daß der polnische Name wie ein Stern unter den größten Fürsten der Kunst und Wissenschaft leuchtet?

Wann endlich werden wir uns, statt uns an die sensationelle, entartete ausländische Schriftstellerei zu wenden, aus unwiderstehlicher Notwendigkeit der Geschichte Polens zuwenden und uns vergegenwärtigen, daß über hundert Jahre von der brutalen Hand der Eroberer (!) aus dieser Geschichte herausgerissen wurden, daß wir fast hundertfünfzig Jahre hindurch notgedrungen in die Bahn des Lebens fremder und uns feindlicher Staaten und Länder gezogen waren. Aber in dieser Zeit arbeitete der polnische Gedanke für Polen, arbeitete als rein polnischer, und nicht österreichischer, deutscher oder russischer. Wann endlich werden wir dazu gelangen, daß wir dieses alles richtig verstehen? Zeit ist es, wahrlich höchste Zeit!

Ich kenne viele polnische Familien, in denen die erwachsenen Kinder untereinander und mit den Eltern deutsch sprechen, obwohl die Eltern selbst die polnische Sprache durchaus nicht schlecht beherrschen. Ich kenne Polen, die jetzt noch „Quo vadis?“ von Sienkiewicz in deutscher Übersetzung lesen, sich begeistern und vielleicht von halberwachsenen Kindern erfahren, daß Sienkiewicz ein Pole war und kein Deutscher, daß er polnisch schrieb und empfand. Ich kenne Polen, bei denen in der Bibliothek vielleicht als Arznei in irgend einem dringenden oder sehr schwierigen Fall sich ein polnisches Buch findet, und die bis jetzt deutsche Bücher als geistige Nahrung herbeischafften, da die polnischen angeblich nicht den künstlerischen Flug besitzen, überhaupt „minorum gentium“ sind.

Ich kenne Polen, für die keine anderen Waren existieren, als deutsche, und die bereit sind, ganz Bromberg die Kreuz und die Quer auf der Suche nach deutschen Fabrikaten zu durchlaufen. Kann unter solchen Bedingungen der Westmarkenverband in Bromberg intensiv arbeiten? Nicht Gesetze und Paragraphen sind uns nötig zum Schutze dieser Grenzmarken, sondern daß aus der Seele der tiefsteckende deutsche Stachel herausgerissen wird!“

Die Folgen der Hochwasserkatastrophe.

Die Zerstörungen und Wiederaufbauhoffnung.

Die Hochwasserkatastrophe, die nun vorüber ist, läßt erst heute die Schädenabschätzung zu, die bei uns im ehemals preußischen Teilgebiet durch das Hochwasser hervorgerufen worden ist. Dabei ist natürlich von einer zahlenmäßigen Erfassung nicht die Rede. Über die Größe der Katastrophe und ihre Auswirkungen sowie die Aussichten, die für die nächste Zukunft bleiben, entnehmen wir der „Deutschen Rundschau“ folgenden anschaulichen Bericht:

In der Langenau-Otterauer Niederung.

„Es sind jetzt gerade vier Wochen seit der Hochwasserkatastrophe vergangen, aber die Spuren der Verwüstung treten uns hier noch auf Schritt und Tritt entgegen: die großen Löcher in der Chaussee, den Wegen und Dämmen, die umgebrochenen Zäune, die angeschwemmten Mengen Schutt und Strauch, hier und da auch noch ein Stück Langholz oder ein Weidenkamm, für die sich noch kein Eigentümer gefunden hat, obwohl schon ganze Wagenladungen Bretter, Bohlen, Schwellen usw. abgefahren sind. Soeben ist der Fuhrwerksverkehr auf der Chaussee wieder möglich geworden, denn die beiden Notbrücken an den schlimmsten Durchbruchstellen sind fertiggestellt, die anderen Löcher hat man mit Sand ausgefüllt. Manche Gehöfte bieten noch nichts weniger als einen angenehmen Anblick, und in vielen Wohnungen sieht es noch immer fürchterlich aus. Trotz wochenlanger, angestrengter Arbeit ist mancherorts noch nicht viel Erfolg davon zu sehen, weil das Chaos und die Zerstörung zu groß sind.

Am schlimmsten mitgenommen sind die hier noch zahlreich vorhandenen alten Bohlenhäuser mit einem großen Schornstein in der Mitte und unter Strohdach, das häufig auch gleich noch den unmittelbar an die Wohnung angrenzenden Stall umfaßt. Bei einem Teil dieser Häuser ist der Schornstein nach innen zusammengestürzt, bei einem anderen Teil muß er noch abgerissen werden, da er mit seinen Rissen eine Gefahr für das ganze Haus bildet. Er ist ganz oder von einer gewissen Höhe an aus Luftziegeln, sog. Lehmpatzen, aufgeführt. Als das Wasser in die Häuser drang und vielfach fast die Zimmerdecke erreichte, weichte der Lehm auf und der Schornstein mußte zusammenfallen. Hier und da schlug er im Fallen den Bodenbelag durch, riß Innenwände mit um und zertrümmerte Möbel, Geschirr und anderen mühsam aus dem Wasser geretteten Hausrat. Ahnungslos hatten die Leute sich müde und durchnäßt in der ersten Hochwassernacht auf dem Boden um den Schornstein herum zur Ruhe niedergelegt, da wurden sie jäh durch das Krachen und Stürzen des Schornsteins aus dem Schlafe geweckt. Ein Wunder, daß keine Menschenleben dabei umgekommen sind. In einem Hause fiel durch das entstandene Loch ein Kind vom Boden ins Wasser in der Stube, kam aber mit dem bloßen Schrecken davon. Das Bild der Zerstörung in solch einem Hause war unbeschreiblich; auch jetzt, wo der Schutt schon herausgeschafft ist, ist der Anblick noch trostlos. Dazu dann noch hier und da der vom Wasser aufgehobene Fußboden und fast überall aufgeweichte, in einzelne Teile zerfallene Möbel. Man hatte wohl Schränke, Kommoden, Nähmaschinen auf Tische und Gestelle gebracht, aber das Wasser stieg zu hoch, so daß die Flut doch noch hineinkam und nicht wieder gut zu machenden Schaden anrichtete. Dazu ist alles überzogen von einer dicken Schicht Schlick, jenem zähen, tonartigen Schlamm, den das Weichselwasser mit sich zu führen pflegt.

Besonders die Ortschaft Neuflötenau, die nur kleine Eigentümer und Kätner hat, ist in dieser Weise hart betroffen worden. In den übrigen Gebäuden, vornehmlich den Stallungen, herrschte natürlich auch ein wüstes Durcheinander. Der Schaden ist noch gar nicht völlig zu übersehen und abzuschätzen. Man merkt erst, was verloren oder verdorben ist, wenn man's braucht. Mancher hatte, als er seinen Arbeitswagen wieder brauchen wollte, seine liebe Not: da war keine Deichsel, keine Runge, kein Wagenbrett zu finden; alles hatte das Hochwasser mitgenommen. Auf manchem Gehöft ist kaum ein Stück Holz verblieben. In der Niederung werden besonders viel Pfähle, Stangen und Bretter zum Einzäunen des Viehs auf der Weide gebraucht. Es wird schwer halten, das Verlorene zu ersetzen.

Den schwersten Schaden hat aber unstreitig der Grund und Boden erlitten. Besonders das Ackerland, das sich in schmalen Streifen am Weichseldamm und an der Chaussee hinzieht und im Verhältnis zu den Wiesen nur einen kleinen Bruchteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche bildet und darum sehr wichtig und wertvoll ist, hat durch Versandung gelitten. Stellenweise hat das Wasser Sand in Höhe von 1 Meter und mehr aufs Land geworfen. Viele Morgen fruchtbaren Ackers sind Unland geworden, manche Wirtschaft hat dadurch bedeutend an Wert verloren. Das ist viel schlimmer als ein einmaliger Ausfall der Getreideernte, wie er hier in diesem Jahre sowieso zu erwarten ist.

Die Aussichten für die Zukunft sind also für den Niederungsbewohner recht trübe. Trotzdem macht er sich ans Werk, die Schäden zu bessern, seine Wirtschaft wieder instand zu setzen, und sich, so gut es geht, mit seinem Unglück abzufinden. Er sieht sich um nach Saatgut, um Sommerkorn auf die umzupflügenden Wintersaaten zu bringen; er beschafft sich Saatkartoffeln, da die eigene Ernte mehr oder weniger vom Wasser gelitten hat; er verkauft von Vieh und Pferden, was er irgend entbehren kann, denn er weiß, daß er vor allem auf sich selbst gestellt ist. Die kleinen Leute haben von öffentlicher und privater Seite bereits einige Hilfe erfahren, und sie bedürfen ihrer auch dringend, da sie sich unter den heutigen Verhältnissen allein nicht helfen können. Aber was sind 30, 60 oder auch 100 Millionen Unterstützung für die am schwersten Geschädigten, wenn allein die Kosten für den Aufbau eines Schornsteins mit allem, was dazu gehört, auf eine Milliarde zu schätzen sind? Ganz zu schweigen von den anderen großen und vielen Schäden, die das Hochwasser verursacht hat.

Mögen darum diejenigen, die keine Wassersnot kennen, ihre Volksgenossen, die so Schweres durchgemacht haben, nicht vergessen und durch weitere Spenden die deutsche Notgemeinschaft beweisen und lebendig erhalten. Der wärmste Dank aller, die in ihrer schwierigen Lage sich von der Hilfe und Treue ihrer Brüder getragen wissen, ist ihnen sicher!“

Der falsche Weg.

Gegen Polens Politik.

In einem Leitartikel „Nicht auf diesem Wege“ beschäftigt sich der „Kurjer Polski“ mit den Fehlern der polnischen Außenpolitik. Er schreibt dort:

Einer der grundsätzlichsten und größten Fehler der polnischen Außenpolitik war der Umstand, daß Polen sich sehr wenig um Sachen bemühte, die allgemeine internationale Bedeutung hatten. Die Folgen hiervon waren:

1. Das schwere Fiasko auf der Pariser Friedenskonferenz, das sich nicht nur in der langen Reihe der nicht erledigten Grenzangelegenheiten äußert.

2. Die Tatsache, daß dem neuen polnischen Staatsgebilde der Charakter eines Objekts und nicht eines Subjekts des internationalen Lebens gegeben wurde.

Das Blatt kommt dann auf den Minderheitenschutzvertrag zu sprechen und meint, daß Polen lange werde arbeiten müssen, um die erniedrigenden und schädlichen Dinge, die Polen auferlegt worden sind, von sich abzustreifen. Die Wege der Demagogie führen zu Niederlagen und nicht zur Besserung. Die Danziger Frage und die Frage der nationalen Minderheiten gehören zu denen, die man nimmer vergessen darf, sondern die man eingehend besprechen muß.

Republik Polen.

Die Jaworzynafrage.

Am Dienstag nachmittag beriet das politische Komitee des Ministerrates nach einem Referat des Ministers Zamoyski über die Jaworzynafrage und beschloß, den Unterhändlern in Krakau entsprechende Instruktionen zu erteilen. Der nächste Beratungspunkt betraf die Frage der deutschen Ansiedler.

Die neue Grenze.

Zu den polnisch-tschechischen Verhandlungen wird gemeldet: Am Dienstag fand eine Sitzung beider Delegationen statt, in der ein Beschluß gefaßt wurde über die Besetzung der Teschener und Orawaer Grenzlinie in der ersten Hälfte des Juni. Mit den Vorbereitungsarbeiten ist sogleich begonnen worden, und zwar mit Rücksicht auf das Interesse der Grenzbevölkerung, die infolge der provisorischen Lage ungezählten Schwierigkeiten ausgesetzt ist.

Die Entschädigung der deutschen Ansiedler.

Die „Rzeczpospolita“ weist darauf hin, daß die Meldung Posener Blätter in der Ansiedlerfrage, der polnische Delegierte Koźmiński habe die Anträge des Komitees der Drei angenommen und unterzeichnet, nicht der Wahrheit entspricht. Herr Koźmiński hat keine Dokumente unterschrieben, sondern den Mitgliedern des Komitees lediglich erklärt, daß er die Anträge der polnischen Regierung unterbreiten werde, was der einzige Ausweg aus der schwierigen Lage war, da er erkannte, daß er die Entscheidungen des Komitees nicht annehmen könne.

Die Wiener Verhandlungen.

Heute, am Mittwoch, sollen in Wien die deutsch-polnischen Verhandlungen beginnen. Den Vorsitz wird mit Zustimmung beider Seiten Professor Kaeckenbeek führen. Den Gegenstand der Verhandlungen wird die Auslegung der Artikel 3, 4 und 5 des am 28. Juni 1919 von Polen mit den Verbündeten abgeschlossenen Vertrages bilden.

Erfolg der Vermögenssteuer.

Die Einzahlungen auf die Vermögenssteuer brachten in der Zeit vom 1. bis zum 20. April ca. 17 Millionen Zloty und überschritten demnach bereits die für den ganzen April präliminierte Summe. Somit werden die Einkünfte des ganzen Monats einen erheblichen Überschuß aufweisen. Bisher sind an Vermögenssteuern im ganzen ca. 96 Millionen Zloty eingegangen, wovon auf die Landwirtschaft 43,5 und auf Handel und Industrie 52,7 Millionen Zloty entfallen.

Kongreß der Kaufleute in Posen.

Der Kongreß der polnischen Kaufmannschaft begann am Dienstag in der Aula der Posener Universität. Nach der Eröffnung durch den Posener Verbandsvorsitzenden und nach der Wahl des Präsidiums wurden Referate gehalten. Prof. Dr. Rosinski von der Posener Universität sprach über das Thema „Wichtige Fragen des Handels in Polen“, Herr Stanisław Warchalski über „Handel und Kredit“, Herr Chełmoński über „Gesetzgebende Fragen bezüglich des Handels in Polen“ und Direktor Sikorski über das Thema „Handel und Steuern“. Am zahlreichsten ist die Kaufmannschaft aus Großpolen, Pommerellen und Oberschlesien vertreten. Um 9 Uhr abends fand ein Empfangsabend statt.

Dollaranleihe.

Da der Hauptgewinn der Dollaranleihe (40 000 Dollar) der Regierung zufiel (die Obligation wurde nicht verkauft), hat der Ministerpräsident angeordnet, daß der Gewinn noch einmal am 1. Juli gezogen werden soll. Demnach wird am genannten Tage die Ziehung zweier Gewinne zu 40 000 Dollar stattfinden.

Raditsch agitiert in Wien.

Eine amtliche Warnung.

Stefan Raditsch, der kroatische Bauernführer, der seit Monaten in Wien lebt und von dort aus seine Weisungen an die 68 oppositionellen Abgeordneten seiner Partei erteilt, hat der österreichischen Regierung Unannehmlichkeiten bereitet.

Dem Drängen der Regierungspresse in Belgrad folgend, machte die südslawische Regierung das Wiener Außenamt darauf aufmerksam, daß eine Agitation, wie sie Raditsch in Wien betreiben könne, sich schlecht mit einem korrekt-nachbarlichen Verhältnis vereinbaren lasse. Raditsch, der die oppositionellen Politiker in Belgrad dahin beeinflußte, daß das Kabinett Pasitsch in die Minderheit geriet, will die zentralistische Verfassung Südslawiens durch eine andere ersetzen, die insbesondere

Kroatien eine eigene Verwaltung gewährleistet, auch war er in den letzten Wochen Mittelpunkt von Bestrebungen, die nach Wien alle unzufriedenen Minoritäten aus den Nachbarstaaten zu einer Konferenz zusammenberufen wollten, was nur daran scheiterte, daß zwei der deutschböhmischen Parteien ihre Mitwirkung versagten.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, dürfte Raditsch heute tatsächlich aufgefordert werden, sein Gastrecht in Wien nicht zu mißbrauchen und es fernerhin zu unterlassen, von Wien aus eine Politik zu betreiben, die auf eine Änderung der Verfassung Südslawiens abzielt. Dieser Wink wird ihm zu erkennen geben, daß sein Aufenthalt in Deutsch-Österreich ein Ende finden muß, wenn er in der Agitation etwa fortfahren sollte.

Theunis und Hymans bei Poincaré.

Die Besprechungen in der Reparationsfrage zwischen Paris und Brüssel haben jetzt begonnen. Die Unterhandlungen mit Poincaré dauerten über zwei Stunden. Der belgische Botschafter Gaiffier d'Estroy nahm auch daran teil. An die Besprechung schloß sich ein Frühstück im Hotel Astoria an. Ein Communiqué mit dem Ergebnis der Besprechungen ist bis jetzt noch nicht veröffentlicht. Wie wir schon an anderer Stelle mitteilten, ist die belgische Auffassung in der Reparationsfrage eine andere als in Paris. Belgische Mitteilungen aus Brüssel besagen darüber:

„Theunis und Hymans werden laut diesen Meldungen auf eine rasche und unverzügliche Durchführung des Sachverständigenplanes drängen, um damit die Unterbringung der ersten Anleihe von 800 Millionen Mark sicherzustellen. Weiter werden die beiden Minister darauf hinweisen, daß der Abbau der wirtschaftlichen Ruhrokkupation im engen Zusammenhange mit der Garantie- und Pfänderfrage stehe. Dabei würden zumal verschiedene Fragen, die auf die Eisenbahnen und die Tätigkeit der Micum sich beziehen, heute erörtert werden. Schließlich wird in der Meldung versichert, daß nach der Auffassung von Theunis und Hymans die Umklammerung des Ruhrgebietes nur gegen Erhalt bestimmter „Garantien" gelockert werden könne.

„Echo de Paris" läßt, wenn auch unverbindlich, ein gewisses Nachgeben der französischen Regierung voraussehen, wenn es behauptet, daß es nach den Unterhaltungen, die bereits im Hotel Astoria stattgefunden hätten, wahrscheinlich sei, daß die Entscheidung, welche die Reparationskommission in ihrer Sitzung treffen werde, sofortige unmittelbare Unterhaltungen zwischen den Kabinetten von London, Paris, Rom und Brüssel nicht verhindere. Das Blatt versichert, daß Poincaré, obwohl er an seinem Standpunkte festhalte und auch weiter keine bestimmten Verpflichtungen eingehen wolle, bevor er über die von der Reparationskommission durchgeführten Arbeiten vollkommen im klaren sei, doch einem amtlichen Meinungsaustausch nicht entgegen sei, den er Ende der Woche beginnen würde. Das Blatt hält es für nötig, einer bisher in der Presse noch nicht aufgetauchten Nachricht zu widersprechen, nach der Mac Donald beabsichtige, zu dem in Checquers für das Wochenende stattfindenden Unterhaltung einen amtlichen oder halbamtlichen Vertreter der französischen Regierung einzuladen.

Morgan und die deutsche Anleihe

zur Stabilisierung der deutschen Währung.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Neuyork verlautet in Finanzkreisen, daß der geplante amerikanische Kredit für Deutschland von 5 Millionen auf 50 Millionen Dollar ausgedehnt werden solle, um bis zur Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes die deutsche Währung zu stabilisieren.

*

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist Pierpont Morgan bereits Sonnabend abend nach London abgereist, wo er seine Besprechungen mit den Bankiers der City aufnehmen wird. Er wird sich auch insbesondere mit dem Gouverneur der Bank von England, Montagne Norman, unterhalten.

Der „Neuyork Herald" schreibt zu diesen Mitteilungen: „Morgan soll erklärt haben, daß mit der Übernahme eines sehr erheblichen Teiles an der ersten Anleihe von 800 Millionen Goldmark durch Amerika gerechnet werden könne, wenn man in den Vereinigten Staaten die Überzeugung besäße, daß die Alliierten und Deutschland in einem neuen Geiste freundschaftlichen Zusammenwirkens sich auf den Dawesschen Plan geeinigt hätten. Indessen hänge viel davon ab, in welcher Form diese Einigung zustande kommt und inwieweit die Regierungen die Absicht bekunden, auch in Zukunft „Frieden" zu halten. Morgan ist wie die englischen und die französischen Bankiers der Ansicht, daß über den Zeitpunkt der Auflegung irgendwelcher Anleihen für Deutschland nicht sofort eine Entscheidung getroffen werden könne, da sie von einer Sondergesetzgebung abhängig sei, die die Zustimmung Deutschlands haben müsse."

Eine Erklärung des Reichskanzlers Dr. Marx.

Dementi der deutschen Warschauer Gesandtschaft.

In den letzten Tagen ging, mit vielen scharfen und aufhetzerischen Worten begleitet, eine Meldung durch die polnische Presse, wonach der deutsche Reichskanzler Dr. Marx in Sigmaringen eine Rede gehalten haben soll, in der er gesagt habe, daß die Regelung der oberschlesischen Frage und die Frage des Korridors für Deutschland unhaltbar sei. Darauf erwidert die deutsche Gesandtschaft in Warschau, daß sie beauftragt und berechtigt sei, zu erklären, **daß der deutsche Reichskanzler diese Worte nicht gebraucht hat, und daß diese Gerüchte auf Grund eines falschen Berichtes einer Zeitung in Sigmaringen entstanden sind.**

Der Reichskanzler hat danach den Standpunkt eingenommen, daß der Friedensvertrag von Versailles die rechtliche Grundlage für alle Fragen zwischen den Unterzeichnern des Vertrages ist.

*

Wir wissen genau, daß diese Erklärung der polnischen Hetzpresse durchaus nicht genügen wird, und daß sie diese ohne weiteres anzweifelt. Es ist in Posen bereits geschehen. Der „Kurjer Poznański" beschäftigt sich mit dieser Erklärung und zieht die Richtigkeit in Zweifel. Wir wollen nicht mit dem „Kurjer" rechten; es sind verschiedene Anschauungen, die uns trennen, und dieses Blatt wird immer rufen, daß alles, was die Deutschen tun, Lüge sei. Auch andere Blätter von großer Winzigkeit blähen sich auf wie der bekannte Frosch auf dem Apfelbaum und kommentieren unsere Stellungnahme zu der Rede des Herrn Staatspräsidenten Wojciechowski. Wir haben gesagt, was zu sagen ist, und wir haben das im Interesse des Staates gesagt, und bisher hat sich immer gezeigt, daß wir mit solchen Kommentaren das Richtige trafen. Wir wollen hier noch ein Zitat anführen aus dem „Goniec Slaski", das festgehalten werden muß: „Die Deutschen sollen nicht vergessen und lieber daran denken, daß sie uns noch einmal das Oppelner Schlesien bis zur Oder werden abgeben müssen."

Solche Worte werden von deutscher Seite nicht gebraucht. Und wenn man auch noch so sehr Deutschland verdächtigt. Wir Deutschen in Polen jedoch stellen uns auf den Boden der Tatsachen, und wir sind loyale Staatsbürger, wir wollen mitarbeiten — aber wir werden uns auch das Recht vorbehalten, das kritisch zu beleuchten, was uns wichtig erscheint. Polen muß eine friedliche Politik treiben, wenn es zur Geltung kommen will und wenn es sich des Vertrauens der Welt erfreuen soll. Vertrauen des Auslandes ist zu seiner Entwicklung nötiger, als alle anderen Fragen.

Von Karl Helfferich.

Der deutschnationale Abgeordnete Graf Westarp schreibt anläßlich des Todes Dr. Helfferichs folgendes in der „Kreuzzeitung": „Es ist selbstverständlich, daß in allen unseren Plänen und Vorbereitungen für die am 4. Mai zu erkämpfende Stellung Helfferich derjenige war, dem wir die Leitung der Geschicke des Reiches an der maßgebendsten Stelle, über die wir zu verfügen haben, anvertrauen wollten."

Hierzu bemerkt die „Vossische Zeitung": „Danach war also Dr. Helfferich von den Deutschnationalen als Reichskanzler in Aussicht genommen für den Fall, daß sie nach den Wahlen in der Reichsregierung die Führung erhalten würden. Wenn Graf Westarp hinzufügt, daß der jähe Tod Dr. Helfferichs „auch diese Pläne und Hoffnungen zerstört" hat, dann muß man doch entgegenhalten, daß es zum mindestens sehr fraglich ist, ob die Pläne und Hoffnungen, die die Deutschnationalen an den Ausgang der Reichstagswahlen vom 4. Mai knüpfen, sich verwirklichen werden."

Helfferich hat noch eine sehr wertvolle Artikelserie geschrieben, die sich mit dem Sachverständigenbericht und seiner Kritik befaßt. Die Artikel werden in der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlicht. Dr. Helfferich setzt sich in sehr ausführlicher Weise mit dem Eisenbahn-Plan der Experten auseinander. Er übt an den Vorschlägen der Sachverständigen schärfste Kritik und kommt zu dem Schluß, daß die Regierung, „statt sich in unverantwortlichen Beschuldigungen und Irreführungen zu erschöpfen", endlich den Mut aufbringen solle, dem deutschen Volke die ganze ernste und schwere Wahrheit über das zu sagen, was ihm bevorsteht. „Der Mut zur Selbstbehauptung wird dann von selbst kommen."

Helfferich als Universitätslehrer.

Über dem Politiker Helfferich darf der Wissenschaftler, der zu unseren kenntnisreichsten Nationalökonomen und Finanztheoretikern gehörte, nicht vergessen werden. Die akademische Lehrtätigkeit bildete den Ausgangspunkt für Helfferichs spätere glänzende politische Laufbahn, und es ist vielleicht nur einem Zufall zuzuschreiben, daß er nach dem Rücktritt von seinem Ministerposten nicht dauernd zu ihr zurückgekehrt ist. Der hochbegabte und vielseitige Mann, der zu den besten Kennern aller Münz- und Währungsfragen sowie der weitschichtigen und verwickelten Probleme des Notenbankwesens gehörte, hatte von 1890 bis 1894 in München unter Brentano und Lotz Nationalökonomie studiert und sich schon früh als finanzpolitischer Schriftsteller Ruf und Ansehen erworben. Im Jahre 1899 habilitierte er sich als Privatdozent für Volkswirtschaft an der Berliner Universität und übernahm gleichzeitig die Leitung der neu eingerichteten Kolonialpolitischen Abteilung am Seminar für orientalische Sprachen. Bald darauf berief ihn auch das Auswärtige Amt zum Referenten für wirtschaftliche Angelegenheiten in seine Kolonialpolitische Abteilung. Seine Studien wandten sich dementsprechend mehr und mehr den Fragen der Weltwirtschaft und der Kolonialpolitik zu. Im Jahre 1903 vertrat er das Auswärtige Amt bei den Verhandlungen, die in Berlin mit der amerikanisch-mexikanischen Währungskommission stattfanden und Ergebnisse von einschneidender münzpolitischer Bedeutung zeitigten. Im gleichen Jahre erschien unter dem Titel „Das Geld" der erste Band eines groß angelegten finanztheoretischen Werkes „Geld und Banken" und fand bei allen Fachkennern höchste Beachtung. Schon damals erging an ihn der Ruf, eine ordentliche Professur der Staatswissenschaften in Bonn zu übernehmen. Doch lehnte er das ehrenvolle Anerbieten damals ebenso ab wie dreizehn Jahre später, als er nach Niederlegung seines Amtes als Staatssekretär im Reichsamt des Innern vom preußischen Kultusministerium den Antrag erhielt, den Lehrstuhl Hermann Schumachers an der rheinischen Universität zu übernehmen. Dieses Mal war wohl der Umstand, daß ihm bei der wirtschaftspolitischen Vorbereitung der Friedensunterhandlungen mit Rußland eine entscheidende Mitwirkung zugedacht war, der Hauptgrund für seine Ablehnung.

Deutsches Reich.

Deutschlands Antwort an die Repko.

Berlin, 29. April. (Privattelegr.) Die deutsche Antwortnote an die Reparationskommission ist im Reichskabinett einstimmig angenommen worden. Eine vorherige Befragung der Länder ist, da die Note wieder in ihrem Hauptinhalt zustimmend gehalten ist, nicht erforderlich gewesen. Der Kanzler hat jedoch Montag früh Abgeordnete des besetzten Gebietes und auch Vertreter der großen Parteien empfangen und ihnen von dem Hauptinhalt der Note Mitteilung gemacht. In Berlin verstärkt sich der Eindruck, daß sowohl von seiten der Reparationskommission wie von seiten der alliierten Regierungen die Enbloc-Annahme des Expertenberichtes angestrebt wird.

Bayern zur Weimarer Verfassung.

München, 29. April. (Privattelegr.) Das Kabinett Knilling hat eine neue Anfrage nach Berlin gerichtet, über den Stand der Vorbereitungen zur Revision der Weimarer Verfassung. In der Bayerischen Volkspartei sprach gestern abend Herr von Knilling, daß die bayerische Regierung den Wahlaufruf der Reichsregierung nicht billigen könne und ihn durch die „Bayerische Staatszeitung" nicht verbreiten lasse, weil er geeignet sei, die Unabhängigkeit der Wahlen zu gefährden.

Lohnstreitigkeiten in Sachsen.

Zwickau, 29. April. (Privattelegr.) 42 Bergarbeiterversammlungen des Reviers am letzten Sonntag haben die erfolgten Zugeständnisse der Werksverwaltungen als ungenügend bezeichnet, die Forderung des 30prozentigen Lohnzuschlags neu aufgestellt und Resolutionen für den Eintritt in den Generalstreik bei Ablehnung der Forderungen angenommen. Auf 11 Zechen des Reviers stehen Teile der Belegschaften im partiellen Streik.

Neue Kommunistenverhaftungen.

Berlin, 29. April. (Privattelegr.) Die Verhaftungen in Berliner Kommunistenkreisen wurden am Sonntag und Montag fortgesetzt, und zwar auf Grund der Feststellungen der Stuttgarter Polizei über die deutsche Abteilung der kommunistischen Tscheka. Im Polizeipräsidium befinden sich über 20 führende Kommunisten. Die weiteren Ermittlungen haben einwandfrei festgestellt, daß die Berliner Mitglieder der kommunistischen Tscheka hier unangemeldet sich aufhielten und im russischen Botschaftsgebäude ihre offiziellen Sitzungen abgehalten haben.

Eisenbahnunglück bei London.

Kaum ist die Nachricht von Bellinzona ein wenig verklungen und schon hat sich ein neues, wenn auch nicht so schweres Eisenbahnunglück ereignet, und zwar in der Nähe der Euston-Station im Camdentunnel bei London. Ein elektrischer Zug, der von Watford nach der Euston-Station fuhr, stieß mit einem Vorortzug, der von Coventry kam und mit Mannschaften und Zuschauern für das Fußballmatch in Wembley dicht besetzt war, zusammen.

Der Tunnel, in dem sich das Unglück ereignete, läuft unter der Parkstreet des Regentpark. Der nach Wembley bestimmte Zug der keine Einfahrt hatte, hielt in der Nähe der Euston-Station auf der Straße, als der elektrische Zug, der auf demselben Gleis fuhr, in die hintersten Wagen des haltenden Zuges hineinfuhr. Der elektrische Zug lief in einem gemäßigten Tempo, aber der Anprall war doch so groß, daß die letzten Wagen des nach Wembley fahrenden Zuges und die Vorderwagen des elektrischen Zuges ineinandergeschoben und hoch in den Tunnel eingerammt wurden.

Die Wagen des elektrischen Zuges legten sich auf die Seite, so daß beide Gleise zerstört wurden. Die Decke des Tunnels wurde ebenfalls leicht beschädigt. Zwei Personen auf dem nach Wembley fahrenden Zug wurden getötet, zwölf schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Die Verletzten sind sofort in ein Krankenhaus übergeführt worden. Die Verwirrung, die durch den Zusammenstoß hervorgerufen wurde, wurde noch durch die völlige Finsternis erhöht, da sofort bei dem Zusammenprall das elektrische Licht erlosch.

Aus anderen Ländern.

Mac Donalds Fernbleiben.

Rotterdam, 29. April. (Privattelegr.) Der „Courant" meldet aus London, daß Mac Donald an der Eröffnung und der Besichtigung der britischen Reichsausstellung in Wembley nicht teilnahm. Diese Tatsache wird in den politischen Kreisen Londons stark kommentiert. „Daily Mail" will sein Fernbleiben als eine Konzession an den linken Flügel der Labour Party ansehen, der in der Reichsausstellung eine imperialistische Kundgebung und die Verherrlichung des monarchischen Prinzips erblickt.

Protestversammlungen in Amerika.

Genf, 29. April. (Privattelegramm.) Wie der „Herold" aus Newyork meldet, haben am Sonntag in Newyork, St. Franzisko und zahlreichen Städten der Union Protestversammlungen der Staatsbürger asiatischer Herkunft gegen das neue Fremdengesetz stattgefunden. In St. Franzisko kam es zu Zusammenstößen mit den nationalen Verbänden, wobei es 2 Tote und 18 Verwundete gab.

Oesterreich-ungarische Offiziere in Rumänien.

Wien, 29. April. (Privattelegramm.) Aus Bukarest wird der „Reichspost" gemeldet: Angesichts der Verschärfung des beßarabischen Konflikts hat die Bukarester Regierung beschlossen, ehemalige aktive und Reserveoffiziere der österreich-ungarischen Armee in den rumänischen Heeresverband aufzunehmen.

Die Opfer von Bellinzona.

Basel, 29. April. (Privattelegr.) Im Spital in Bellinzona befinden sich noch 23 Opfer der Eisenbahnkatastrophe, die übrigen konnten bereits von den Angehörigen abgeholt und nach der Heimat transportiert werden. Glücklicherweise haben sich, laut „Basl. Anz.", die Verletzungen der Eingelieferten als heilbar herausgestellt, soweit es sich nicht um Arm- und Beinverstümmelungen handelt. Mit Ausnahme von vier Verletzten werden alle Eingelieferten in längstens zwei bis drei Wochen zur Entlassung kommen. — Gegen die Schweizerische Bundesbahn sind beim Bundesgericht in Bern Schadenersatzklagen aus Deutschland angemeldet worden. — Der „Bund" meldet, die Untersuchungsergebnisse der Gerichtskommission sollen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden, sie decken sich mit den vorläufigen Feststellungen der Gerichtsbehörden von Lugano, wonach die Ursachen des Zusammenstoßes in der fahrlässigen Unterlassung des Vorsignals und in dem Überfahren des Hauptsignals durch den getöteten Lokomotivführer des von Süden kommenden Zuges zu erblicken sind.

Aus der Tschechoslowakei.

Eine eigenartige Affäre wurde in Olmütz aufgedeckt. Dort lieferte die tschechische Firma Klik & Co. an das Militär Fahrküchen, die aber zu allem anderen eher geeignet waren als zum Kochen. Als sie auch nach der Unzahl von Reparaturarbeiten nicht gebrauchsfähig wurden, blieb nichts weiter übrig, als die Fahrküchen, die ein teures Geld gekostet hatten, zum alten Eisen zu werfen. Schwer kompromittiert erscheint auch der Stabskapitän Kostial, der Schwager eines führenden tschechischen Politikers.

Frankreich zum deutschen Reichshaushalt.

Genf, 29. April. (Privattelegr.) Das „Parl. Journal" meldet: Finanzminister Marshal sprach am Sonntag in Lyon in der dortigen Industriekammer. Er sagte u. a., daß nach aus Deutschland kommenden Mitteilungen in den neuen deutschen Reichshaushalt die unerhörte Summe von 450 Millionen Goldmark für Erwerbslosenfürsorge eingesetzt wäre. Das übersteige die französischen Aufwendungen um 250 Millionen, die englischen Unterstützungen für Erwerbslose um 150 Millionen Goldmark. Es sei Pflicht der Alliierten, ein Reich, das so überreichlich für seine Arbeitslosen sorgen könne, auch zum Zahlen der Reparationen zu zwingen und das sei nur möglich durch Pfänder und durch eine strenge Finanzkontrolle, wie auch die Sachverständigenberichte anerkennen.

Die Verhaftungen im besetzten Gebiet.

Genf, 29. April. (Privattelegr.) Havas bringt zu der in Berlin überreichten Noten gegen die Geheimorganisationen im besetzten Gebiet eine Erklärung, in der es heißt, daß 18 Geheimorganisationen im besetzten Gebiet militärisch ausgehoben worden sind, daß 214 Mitglieder sich in gerichtlicher Haft befinden und daß gegen 18 Teilnehmer bereits langjährige Gefängnisstrafen durch die Kriegsgerichte verfügt worden sind. Die beschlagnahmten Korrespondenzen zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet hätten in allen Fällen den Nachweis gebracht, daß Handlungen und Agitationen gegen die Besatzungstruppen Endziel der Verbindungen waren.

In kurzen Worten.

Die Funktagung in Berlin. Der Verband Deutscher Elektrotechniker trat Montag vormittag in Gegenwart von rund 500 Vertretern der deutschen und befreundeten ausländischen Industrien zu einer Sondertagung über die Probleme des Rundfunks zusammen.

*

Der König von Spanien besucht Bordeaux. Nach einer Havasmeldung aus Bordeaux wird dort der König von Spanien zu einem privaten Besuch erwartet.

*

Streik in Danzig. Die Gemeinde- und Staatsarbeiter in Danzig sind in den Streik getreten.

*

Die Bergarbeiterorganisationen haben in einer Sitzung am Sonnabend nachmittag beschlossen, den Schiedsspruch des Schlichters für Rheinland und Westfalen vom 23. d. Mts., der eine 15prozentige Lohnerhöhung vorsieht, anzunehmen.

*

Rückkehr des Hapagdampfers „Deutschland". Der Dampfer „Deutschland" der Hamburg—Amerika-Linie ist von seiner ersten Reise nach Neuyork in Cuxhaven eingetroffen, wo die Passagiere gelandet und mit zwei Sonderzügen nach Hamburg befördert wurden.

Letzte Meldungen.

Zum amerikanisch-japanischen Konflikt.

„Daily Telegraph" meldet aus Neuyork, Präsident Coolidge habe deutlich zu verstehen gegeben, daß er in der Frage der Einwanderungsbill möglicherweise von seinem Vetorecht Gebrauch machen werde, falls die gegen Japan gerichteten Klauseln nicht gestrichen oder abgeändert würden. Der Präsident hat keine offizielle Erklärung abgegeben, doch ließ er durchblicken, daß die gesamte Frage zur Zufriedenheit aller geregelt werden könne.

Der König von Spanien in Frankreich.

Der König von Spanien und der Kronprinz, Prinz Jaime, sind in Frankreich angekommen.

Für die ägyptische Unabhängigkeit.

Saglul Pascha hat nach französischen Meldungen soeben eine Deklaration erlassen, in der er die Unabhängigkeit Ägyptens und des Sudan fordert.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Mai 1924**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 30. 4. 7½ Uhr: **„Konrad Wallenrod"** Oper von Żeleński. (Festvorstellung, Abonnement ungültig).
Donnerstag, den 1. 5., 7½ Uhr: **„Kuhreigen"**, Oper von Kienzl.
Freitag, den 2. 5. abends 7½ Uhr: **„Dämon"**, Oper von Rubinstein.
Sonnabend, den 3. 5., 7½ Uhr: „Straszny Dwór". Oper von Moniuszko.
Sonntag, den 4. 5., nachm. 3 Uhr: **„Fledermaus"**, Kom. Oper von Strauß.
abends 7½ Uhr: **„Die Hugenotten"**, Gr. Oper von Meyerbeer.
(Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerraum niemand mehr hineingelassen.

Arbeitsmarkt

Ausschneiden! Aufbewahren!

Umrechnungstabelle für den Złoty.

Das Umrechnungsverhältnis des Złoty zur Polenmark ist durch die Stabilisation bestimmt. Da ein Goldfrank (Złoty) gleich 1 800 000 Polenmark bedeutet, und diese Festsetzung sich voraussichtlich vorläufig kaum ändern wird, ist es zweckmäßig, diese Tabelle, die als eine Erleichterung für die Kaufleute und Gewerbetreibenden gedacht ist, sorgfältig aufzubewahren und bei Umrechnungen zur Hand zu nehmen, da sie die Umrechnung bedeutend erleichtert. Um große Zahlenreihen zu sparen, haben wir die Summen in 1000 Mark ausgerechnet, so daß also an jede unten angeführte Ziffer noch drei „000" anzuhängen sind. Man erhält dadurch den Wert des Złotygroschen bzw. des Złoty. Wir hoffen, unseren Lesern mit dieser Tabelle einen beachtenswerten Vorteil verschafft zu haben.

Groschen		1	2	3	4	5	6	7	8	9
0		1800	3600	5400	7200	9000	10 800	12 600	14 400	16 200
10	180	1980	3780	5580	7380	9 180	10 980	12 780	14 580	16 380
20	360	2160	3960	5760	7560	9 360	11 160	12 960	14 760	16 560
30	540	2340	4140	5940	7740	9 540	11 340	13 140	14 940	16 740
40	720	2520	4320	6120	7920	9 720	11 520	13 320	15 120	16 920
50	900	2700	4500	6300	8100	9 900	11 700	13 500	15 300	17 100
60	1080	2880	4680	6480	8280	10 080	11 880	13 680	15 480	17 280
70	1260	3060	4860	6660	8560	10 260	12 060	13 860	15 660	17 560
80	1440	3240	5040	6840	8640	10 440	12 240	14 040	15 840	17 640
90	1620	3420	5220	7020	8820	10 620	12 420	14 220	16 020	17 820

1 800 000 Polenmark = 1 Złoty = 100 Groschen.

Von der Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates in Bremen.

Der Bedeutung der Tagung in Bremen entsprechend, geben wir die wichtigsten Referate aus den Verhandlungen wieder. Nach Grafen Kanitz sprachen Sering und Ökonomierat Kaiser-Berlin.

In der gestrigen Nachmittagssitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates nahm Reichsfinanzminister Dr. Luther das Wort. Er begann mit dem Hinweis, daß man an der Tatsache nicht vorbei könne, daß wir in dem heutigen Zustand der Dinge unser Volk aus unserem eigenen Boden nicht ernähren können. Ziel jeder deutschen Regierung müsse sein, die Erzeugungskraft der eigenen Scholle in jeder Richtung zu stärken. Wenn die Steuerpolitik der jetzigen Regierung diesem Ziele trotzdem in mancher Hinsicht entgegenstände, so müsse man an die unerbittliche Notwendigkeit denken, die diese Steuerpolitik im vergangenen Herbst forderte, eine Notwendigkeit, die gerade ganz besonders in der Lage der Landwirtschaft begründet war. Damals, als die deutsche Währung sich in Todeszuckungen befand, wurde im Reichstage das Wort ausgesprochen, Deutschland wäre in Gefahr, bei vollen Scheunen zu verhungern. Die Ware ging nicht mehr vom Lande in die Stadt, das Heilmittel konnte einzig und allein in einer festen Währung bestehen. Damals entstand die Rentenmark, deren Stabilität jedoch nur durch die Stillegung der Notenpresse gesichert werden konnte.

Wollte man nicht eine neue Inflation und damit einen neuen Währungssturz herbeiführen, so mußte man unverzüglich daran gehen, die Ausgaben des Reiches durch Steuereinnahmen zu decken. Die Milliarde Goldmark, die dem Reiche als Kredit zur Verfügung stand, war schnell verbraucht. Allein 100 Millionen Goldmark mußten noch für das besetzte Gebiet aufgewendet werden. Äußerste Steueranspannung war der einzige Weg, die Beschaffung von Geld durch Notendruck und damit die Entwertung des vorhandenen Geldes zu verhindern.

Die Regierung habe ihren Beamtenapparat abgebaut, den Verwaltungsapparat vereinfacht, Gehälter und Unterstützungen in drakonischer Weise herabgesetzt, um ihre Ausgaben zu vermindern. Das Äußerste, was auf diese Weise an Ersparnissen erzielt werden könne, sei geschehen. Eine Ausgabequelle allerdings, auf die das Reich keinen Einfluß habe, sei bestehen geblieben: die Besatzungskosten. Die Zahlungen, die wir fortgesetzt ins besetzte Gebiet machen müßten, sind nicht nur ungeheuer groß, sondern auch völlig unzweckmäßig und unproduktiv. Die Reichsregierung hat den ganzen Winter hindurch umsonst versucht, eine Ermäßigung der Besatzungskosten zu erreichen. Jeder Soldat, der da mehr steht, bedeutet eine Belastung für uns.

Das Sachverständigen-Gutachten bedeutet in dieser Hinsicht wenigstens insofern einen Fortschritt, daß, für den Fall es zur Ausführung kommt, die Besatzungskosten zu Lasten unserer allgemeinen festgesetzten Leistungen gehen werden.

Das ist die Lage, in der sich das Reich befindet, und in dieser Lage muß man mit Opfern rechnen, wie wir sie sonst nur in der Kriegszeit hatten, und mit Steuern, an die man in normalen Zeiten niemals gedacht haben würde. Es gibt aber immer noch Deutsche, die den Ernst unserer Lage nicht erkennen wollen, die glauben, wir könnten uns mit Behagen einrichten, so etwa wie einst vor 1914, die überhaupt glauben, im Frieden zu leben, während die Wirklichkeit die ist, daß wir einen Kampf um unsere Existenz zu führen haben, einen Kampf, so hart und erbittert, wie nur je. In einem solchen Kampfe kommt das Vaterland an harten steuerlichen Eingriffen nicht herum. Es ist aber nicht richtig, wenn behauptet wird, die Landwirtschaft sei stärker belastet als andere Wirtschaftszweige.

Zum Schlusse erklärte der Minister sich außerstande, Versprechungen in bezug auf neue Steuern oder sonstige Maßnahmen abzugeben, da die Entscheidung darüber einer neuen Regierung vorbehalten bleiben müsse.

Geheimer Regierungsrat Dr. Quaatz hielt sodann ein Referat über Verkehrssteuern und Tarife. Im Anschluß daran wurde eine Entschließung angenommen, die den Ausbau des Eisenbahnnetzes in agrarischen Landesteilen fordert und zugleich die Erwartung ausspricht, daß die Reichsregierung sich den Versuchen, die Reichseisenbahn unter internationalen Einfluß zu bringen, widersetzen werde.

Deutsche Kolonialfeiern.

Die Kolonialwoche in Berlin, auf der Prof. Dr. Roethe und Botschafter Dr. Solf sprachen, hat ihr Ende erreicht. Jetzt wurde auch in Hamburg eine Feier abgehalten, wo nach dem Bericht der „D. A. Z." Dr. Solf etwa folgendes sagte:

Dr. Solf sprach über Kolonialpolitik und Ethik, wie er den deutschen kolonialen Gedanken umschrieb. Aus jedem Wort seiner Rede fühlte man den Unterton des Schmerzes über den Verlust der Kolonien, über die Verwüstung des Werkes, an dem er über zwanzig Jahre seines Lebens gearbeitet und auf dessen Bestand er bis zum Diktat von Versailles gehofft hat.

Seine Worte waren von wohltuender Mäßigung. Er untersuchte, ob und mit welchem Grade von Berechtigung die Deutschen trotz allem damit rechnen dürften, wieder mitzuarbeiten an der der Menschheit gestellten Aufgabe der Erschließung Afrikas und an der gemeinschaftlichen Lösung der mannigfachsten Probleme kolonialer Verwaltung. Er formulierte seine Wünsche und Hoffnungen vorsichtig, von dem Gedanken ausgehend, daß die ungestüme Hetze einem Lande nicht wohl anstünde, das in erster Linie für seine innere Sicherheit sorgen und gegen die Verarmung kämpfen müßte.

Er ging dann auf die in einem Teil der feindlichen Presse verbreitete Behauptung ein, daß Deutschland, wenn es gesiegt hätte, sich sicher eines größeren Teils der englischen, französischen und belgischen Kolonien bemächtigt hätte. Diesen uns untergeschobenen kolonialen Expansionsabsichten hielt Dr. Solf sein koloniales Kriegsziel entgegen. Er wäre von Anfang an mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg einig gewesen, daß unser koloniales Programm die Erhaltung des Kolonialbesitzes sein müsse. Dr. Solf gab dann einen kurzen Überblick über die Entwicklung unserer Kolonialpolitik von Bismarck an bis zum Verlust unserer Kolonien und wies nach, daß auf der Grundlage dieses Baues imperialistische Tendenzen oder gar militaristische Ausschweifungen keinen Platz gehabt hätten.

Mit aller Schärfe wandte sich der Redner gegen die Behauptung von Deutschlands moralischer Unfähigkeit zu kolonisieren und stellte diese Begründung der Mandatstheorie auf eine Stufe mit der Schuldlüge. Diese beiden Unwahrheiten müsse Deutschland unermüdlich mit aller Energie bekämpfen. Deutschlands Anteil an der Erschließung des dunklen Kontinents sei zu offensichtlich und seine Erfolge in der Behandlung der Eingeborenen, überhaupt auf allen Gebieten kolonialer Betätigung, seien zu groß, als daß die entgegengesetzten Behauptungen sich lange aufrecht erhalten ließen.

Redner schloß mit einem Appell an das deutsche Volk, den kolonialen Gedanken nicht einschlafen zu lassen. Er hoffe, daß eine Zeit komme, in der der koloniale Gedanke wieder zur Tat werden möge. Per aspera ad astra!

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. April.

Die landwirtschaftlichen Arbeiten im Mai.

Morgen, Donnerstag, hält der Lenzmonat seinen Einzug und entschädigt hoffentlich die Menschheit für die lange Reihe der Wintertage, die ja wohl jetzt endgültig abgeschlossen hinter uns zu liegen scheinen. Man darf erwarten, daß die Vegetation draußen in den Gärten und auf den Feldern nun endlich ein schnelleres Tempo anschlägt, um das bisher Versäumte wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen. Von den Garten- und landwirtschaftlichen Arbeiten, die unter normalen Witterungsverhältnissen im heut zu Ende gehenden April hätten erledigt werden müssen, sind noch ziemlich viele im Rückstande, teilweis auch infolge der Hochwasserverwüstungen. Diese Arbeiten sind nun schleunigst zu erledigen. Neu kommen als hauptsächlichste gärtnerische und landwirtschaftliche Arbeiten im Monat Mai die folgenden hinzu:

Hanf- und Rübensamen, sowie Kartoffelauslegen beenden. — Mais, Zucker- und Runkelrüben drillen und pflanzen. — Tabak setzen, Winterweizen walzen, wo Lagern zu befürchten, letzte Kopfdüngung. Bei starker Verkrustung die Sommergetreidefelder mit leichter Egge abeggen. Die Walze soll stets der Egge folgen. — Blühende Obstbäume bei trockener Witterung stark gießen und nach dem Abblühen nochmals zur Vermeidung der Pilzkrankheiten mit verdünnter Bordelaiser Brühe bespritzen. — Weinreben anheften und schwefeln. — Ungeziefer, besonders Raupen und Larven vertilgen. — Meerrettich auslegen. — Sellerie und Winterkohl auspflanzen. — Die in Töpfen gezogenen Bohnenpflanzen werden ausgepflanzt; desgleichen die Gurkenpflanzen. Ende des Monats Gurken, Erbsen und Stangenbohnen auslegen. Pflanzen behacken, von Unkraut reinigen und fleißig gießen. — Durch Kopfdüngung den Boden verbessern.

Erhöhte Prozentsätze der Einkommensteuer für Mai.

Der Ministerrat bestätigte den Entwurf einer Verfügung des Staatspräsidenten über die Erhöhung des Prozentsatzes für die Staatseinkommensteuer von Gehältern, Löhnen und Ruhestandsgeldern. Die Erhöhung, die vom 1. Mai gilt, beträgt in den einzelnen Einkommensstufen:

1. Stufe von	0,3 %	auf	2 %	15. Stufe von	7 %	auf	9,2 %
2. „ „	0,4 „	„	2,1 „	16. „ „	8,5 „	„	10 „
3. „ „	0,5 „	„	2 2 „	17. „ „	10 „	„	10,4 „
4. „ „	0,7 „	„	2,2 „	18. „ „	11,5 „	„	12 „
5. „ „	0,9 „	„	2,3 „	19. „ „	13 „	„	14 2 „
6. „ „	1,1 „	„	2 5 „	20. „ „	13,6 „	„	14,7 „
7. „ „	1,4 „	„	2,9 „	21. „ „	14,3 „	„	15,3 „
8. „ „	1,7 „	„	3 3 „	22. „ „	15 „	„	15,8 „
9. „ „	2 „	„	3,3 „	23. „ „	15,7 „	„	16,5 „
10. „ „	2,5 „	„	4.2 „	24. „ „	16,5 „	„	17,1 „
11. „ „	3 „	„	5 „	25. „ „	17,3 „	„	17.8 „
12. „ „	3,5 „	„	5,8 „	26. „ „	18,1 „	„	18 4 „
13. „ „	4,5 „	„	6,7 „	27. „ „	18,8 „	„	19 „
14. „ „	5,5 „	„	7,5 „	28. „ „	19,5 „	„	19.6 „

✕ **Wettervoraussage und Wetterregeln für den Mai.** Der Hundertjährige Kalender sagt für den Mai folgendes Wetter voraus: „Vom Anfang bis zum 22. schönes, warmes Wetter, von da an bis zum Ende trübe und kühl." — Für den Mai gelten folgende Witterungsregeln: „Kühler Mai bringt Korn und Heu. Der Florian, der Florian (4.) noch einen Schneehut setzen kann. Die drei Azius (Mamertus, Pankratius und Servatius, 11. bis 13. Mai) ohne Regen sind für den Winter ein großer Segen. Maientag macht grüne Au."

✕ **Der feiertagsreiche Mai.** Der diesjährige Mai ist auch wieder reich an gesetzlichen Feiertagen, wenn auch nicht in dem Maße wie im Vorjahre. In diesem Jahre haben wir im hiesigen Gebietsteil 7 Feiertage, gegen 9 im Vorjahre, nämlich: 4 Sonntage und am 3. der Nationalfeiertag, am 8. der Stanislaustag (nur für das Gebiet der Erzdiözese Posen) und am 29. Christi Himmelfahrt.

✕ **Der Straßenbahntarif der Posener Straßenbahn** ist für den Monat Mai bezüglich der Monatskarten, wie des Preises für die Einzelfahrt unverändert geblieben. Die Straßenbahn ist demnach auf den Złotytarif noch nicht eingestellt worden.

Deutsche Kant-Feier. Es wird nochmals auf die Donnerstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindende deutsche Kant-Feier hingewiesen. Professor Dr. Kühnemann wird den Festvortrag halten, der Bachverein wird zwei Chöre von Ch. W. Gluck aus der „Iphigenie in Aulis und Tauris" als Einleitung und Ende der Feier singen. Die Feier findet bei freiem Eintritt statt. Nach der Feier wird noch ein zwangloses geselliges Beisammensein in der Grabenloge zu Ehren des Vortragenden stattfinden.

□ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen (Mittwoch-) Wochenmarkt zahlte man bei normalem Angebot für das Pfd. Butter 3 Millionen, für die Mandel Eier, die in Massen angeboten waren, 1 800 000 Mk., für das Pfd. Kartoffeln 100 000 Mk., Mohrrüben 300 000 Mk., Erbsen 400 000 Mk., Bohnen 600 000 Mk.,

Kant im Urteil der Dichter seiner Zeit.

Die Kant-Gesellschaft beabsichtigt die Herausgabe einer erschöpfenden quellenmäßigen Sammlung „Kant im Urteil seiner Zeitgenossen". Hier seien einige Aussprüche über Kant und seine Leistung zusammengestellt, die von Dichtern seiner Zeit getan wurden, wobei mehr aus Briefen und Gesprächen entnommen wurde als aus Dichtungen und Abhandlungen. Die Äußerungen zeigen, wie stark Kant nicht nur Philosophie und Philosophen, sondern alle geistigen Menschen seiner Zeit beeinflußt hat, und damit alle geistigen Menschen seit seiner Zeit. Die Redaktion.

1. Jean Paul.

Kant ist nicht ein Licht der Welt, sondern ein ganzes strahlendes Sonnensystem auf einmal; ein Komet, auf dem der jüngste Tag flammt, und der die Himmelsstufen zum Spaß auf und nieder springt . . . Ich finde in ihm den edeln Geist des Altertums, eine Vaterlandsliebe der ganzen Welt . . .

Warum kann denn Kant nur Kantianer, keine Kante machen?!

Es ist wohl klar, daß eine weitschweifige Sprache die Philosophie mehr schmückt als entstellt: Orakel verachten Anmut . . ., ein Kantianer ist nicht zu lesen, sondern nur zu studieren!

2. Goethe.

Was möchte daraus geworden sein, wenn ich mit wenigen Freunden vor dreißig Jahren nach Amerika gegangen wäre und von Kant nichts gehört hätte?! (1815.)

Die Moral ist ein ewiger Friedensversuch zwischen unseren persönlichen Anforderungen und den Gesetzen jenes unsichtbaren Reiches; sie war gegen Ende des letzten Jahrhunderts schlaff und knechtisch geworden, als man sie dem schwankenden Kalkül einer bloßen Glückseligkeitstheorie unterwerfen wollte; Kant faßte sie zuerst in ihrer übersinnlichen Bedeutung auf, und wie überstreng er sie auch in seinem kategorischen Imperativ ausprägen wollte, er hat das unsterbliche Verdienst, uns von jener Weichlichkeit, in die wir versunken waren, zurückgebracht zu haben.

Goethen sei die populäre Philosophie stets widerlich gewesen, daher habe er sich leichter zur Kantischen hingeneigt, die jene vernichtet habe. Doch mit der „Kritik der reinen Vernunft" habe er sich nie tief eingelassen. (Gespräche mit Kanzler v. Müller 1823.)

. . . Kant, den man billig zu den ersten Zierden der Nation rechnet, . . .

Kant ist der erste gewesen, der ein ordentliches Fundament gelegt. Auf diesem Grunde hat man dann in verschiedenen Richtungen weiter gebaut.

Sieh! das gebändigte Volk der lichtschen muckenden Kauze.
Kutscht nun selber, o Kant, über die Wolken dich hin!

Daß Lessing, Winckelmann und Kant älter waren als ich, und die beiden ersteren auf meine Jugend, der letztere auf mein Alter wirkten, war für mich von großer Bedeutung.

Kant ist der vorzüglichste (der neueren Philosophen), ohne allen Zweifel. Er ist auch derjenige, dessen Lehre sich fortwirkend erwiesen hat und die in unsere deutsche Kultur am tiefsten eingedrungen ist. Er hat auch auf Sie gewirkt, ohne daß Sie ihn gelesen haben. (Zu Eckermann.)

Kant hat nie von mir Notiz genommen, wiewohl ich aus eigener Natur einen ähnlichen Weg ging als er . . . Schiller pflegte mir immer das Studium der Kantischen Philosophie zu widerraten. Er sagte gewöhnlich, Kant könne mir nichts geben. Er selbst dagegen studierte ihn eifrig, und ich habe ihn auch studiert, und zwar nicht ohne Gewinn.

In der deutschen Philosophie wären noch zwei große Dinge zu tun. Kant hat die „Kritik der reinen Vernunft" geschrieben, womit unendlich viel geschehen, aber der Kreis noch nicht abgeschlossen ist. Jetzt müßte ein Fähiger, ein Bedeutender die Kritik der Sinne und des Menschenverstandes schreiben, und wir würden, wenn dieses gleich vortrefflich geschehen, in der deutschen Philosophie nicht viel mehr zu wünschen haben.

Kant hat unstreitig am meisten genützt, indem er die Grenze zog, wie weit der menschliche Geist zu dringen fähig sei, und daß er die unauflöslichen Probleme liegen ließ.

3. Schiller.

Kant und seine Ausleger. Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler in Nahrung / Setzt! Wenn die Könige baun, haben die Kärrner zu tun.

Hierauf erzählte er (Schiller) mir (Schübler) auch Anekdoten von Kant und brach in Lobeserhebungen desselben aus, weil sein Geist so viel umfasse, außer Philosophie auch sehr viel von Chemie, Mathematik, Geschichte und selbst Jurisprudenz. Kant sei gar nicht gereist und wisse doch erstaunlich viel von andern Ländern im Detail . . . Über die Kommentatoren der Kantischen Kritik bemerkte er, man lerne aus keinem das, was man aus Kant selbst lerne. Die Mühe werde reichlich belohnt, die man auf seine freilich beschwerliche Lektüre verwende.

Ich erwarte von den Gegnern der neuen Philosophie nicht die Duldung, die man einem jeden andern System, von dem man sich nicht besser überzeugt hätte, sonst widerfahren lassen möchte. Denn die Kantische Philosophie übt in den Hauptpunkten selbst keine Duldung aus und trägt einen viel zu rigoristischen Charakter, als daß eine Akkomodation mit ihr möglich wäre. Aber dies macht ihr in meinen Augen Ehre, denn er beweist, wie wenig sie die Willkür vertragen kann. Eine solche Philosophie will daher auch nicht mit bloßem Kopfschütteln abgefertigt sein. Im offenen, hellen und zugänglichen Feld der Untersuchung erbaut sie ihr System, sucht nie den Schatten und reserviert dem Privatgefühl nichts; aber so, wie sie ihre Nachbarn behandelt, will sie wieder behandelt sein, und es ist ihr zu verzeihen, wenn sie nichts als Beweisgründe achtet. Es erschreckt mich gar nicht, zu denken, daß das Gesetz der Veränderung, vor welchem kein menschliches und kein göttliches Werk Gnade findet, auch die Form dieser Philosophie, so wie jede andere zerstören wird. Aber die Fundamente derselben werden dies Schicksal nicht zu fürchten haben, denn so alt das Menschengeschlecht ist, und solange es eine Vernunft gibt, hat man sie stillschweigend anerkannt und im ganzen danach gehandelt.

4. Friedrich Schlegel.

Kant, der Kopernikus der Philosophie, hat von Natur vielleicht noch mehr Geist und kritischen Witz als Leibniz; aber seine Situation und seine Bildung ist nicht so witzig, auch geht es seinen Einfällen wie beliebten Melodien: die Kantianer haben sie totgesungen. Daher kann man ihm leicht Unrecht tun und ihn für weniger witzig halten als er ist.

Die Orthodoxen unter den Kantianern suchen das Prinzip ihrer Philosophie vergeblich in Kant. Es steht in Bürgers Gedichten und lautet: Ein Kaiserwort soll man nicht drehn und deuteln!

Welches Buch hätten die Philosophen wohl schicklicher zu ihrer Bibel wählen können als die „Kritik der reinen Vernunft"?

Man betrachtet die kritische Philosophie immer so, als ob sie vom Himmel gefallen wäre. Sie hätte auch ohne Kant in Deutschland entstehen müssen und es auf viele Weise können. Doch ist's so besser!

Nach dem Weltbegriffe ist jeder ein Kantianer, der sich auch für die neueste deutsche Philosophie interessiert. Nach dem Schulbegriffe ist nur der ein Kantianer, der glaubt, Kant sei die Wahrheit, und der, wenn die Königsberger Post einmal verunglückt, leicht einige Wochen ohne Wahrheit sein könnte. Nach dem veralteten Sokratischen Begriffe, da die, welche sich den Geist des großen Meisters selbständig angeeignet und angebildet hatten, seine Schüler hießen und als Söhne seines Geistes nach ihm genannt wurden, dürfte es nur wenige Kantianer geben!

Die wenigen Schriften, welche gegen die Kantische Philosophie existieren, sind die wichtigsten Dokumente zur Krankheitsgeschichte des gesunden Menschenverstandes!

Die Pflicht ist Kants ein und alles. Aus Pflicht der Dankbarkeit behauptet er, müsse man die Alten verteidigen und schätzen; und nur aus Pflicht ist er selbst ein großer Mann geworden.

(Ausgewählt von Gerhard Birnbaum.)

Schweinefleisch 1 400 000 Mk., Kalbfleisch 1 200 000 Mk., Speck 1 500 000 Mk., je eine Zitrone 150 000 Mk., Apfelsinen, die in Massen angeboten waren, 200—300 000 Mk., einen Hering 230 000 Mk.

X **Kasimir als Zechpreller.** Herr Kasimir Pinjdo, der in letzter Zeit wiederholt durch seine mannigfachen Kohlen-, Gold- und sonstige Schwindeleien die Öffentlichkeit beschäftigt hat, so daß in der Presse vor ihm gewarnt werden mußte, scheint dadurch in seinem bisherigen „ehrsamen" Broterwerbe stark behindert und infolgedessen ganz mittellos zu sein. Er hat sich infolgedessen auf ein neues Schwindelgebiet verlegt, auf die Zechprellerei. Zunächst prellte er einen Kellner in einem Restaurant an der ul. 27. Grudnia (fr. Berliner Straße) um eine Zeche von 19 Millionen. Da der erste Versuch gelungen war, versuchte er heut nacht den gleichen Schwindel in einem Kaffeehause am Plac Wolnosci (fr. Wilhelmsplatz). Er ließ sich die verschiedenen Speisen und Getränke recht gut munden, und gedachte, als die Zeche das bescheidene Sümmchen von 21 Millionen erreicht hatte, sang- und klanglos zu verduften. Doch man war auf ihn ganz besonders aufmerksam, und als sich nun herausstellte, daß der Gast völlig mittellos war, hielt es der Kaffeehausbesitzer für zeitgemäß, diesem Gaste für alle Zukunft das Betreten seines Lokals durch eine Tracht Prügel zu verleiden. Als er ihn dann zu seinen Eltern begleiten wollte, drängte Kasimir darauf, ihn zunächst zur Polizeiwache zu begleiten, damit er dort gegen ihn wegen Körperverletzung Anzeige erstatten könne. Doch hier kam er aus dem Regen in die Traufe, denn man erinnerte sich auf der Polizei, daß er wegen verschiedener außerhalb verübter Schwindeleien steckbrieflich gesucht wurde, und setzte ihn im Polizeigewahrsam fest. So endete dieses jüngste Abenteuer des Herrn Kasimir einmal mit einer Tracht Prügel und mit dem wenigstens einstweiligen Verlust der Freiheit.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Fleischerladen Wurst- und Fleischwaren im Werte von 250 Millionen; eine des Diebstahls verdächtige Person wurde festgenommen; aus einem Lebensmittelgeschäft an der ulica Koscielna 15 (fr. Kirchstraße) Himbeersaft, Schokolade, Zuckerwaren, Apfelsinen im Gesamtwerte von 50 Millionen; aus einer Bodenkammer des Hauses Aleje Marcinkowskiego 1 (fr. Wilhelmstr.) ein Malgestell, Herren- und Damenkleider, ein Liegestuhl im Gesamtwerte von 3 Milliarden; einem Messebesucher eine Nickel-Schweizeruhr der Firma Watsch im Werte von 110 Millionen; aus einer Tischlerwerkstatt im Hause Kwiatowa 8 (fr. Blumenstr.) 3 Meter Gobelinstoff und einige Stücke Leder im Werte von 100 Millionen.

X **Eine polizeiliche Hundeversteigerung** findet am Freitag, 2. Mai, um 11 Uhr vormittags im Starostwo Grodzkie, Zimmer 9, statt. Es werden öffentlich versteigert: ein graugelber Pintscher (Mischling), ein weißer Stubenhund mit gelbem Kopf, ein grauer Wolfshund, ein weißer Windhund mit braunen Läufen, ein weißer Stubenhund, ein weißer Foxterrier mit schwarzen Flecken, ein brauner Wolfshund (Dobbermannmischling), ein junger schwarzer Dobbermann mit einer Narbe auf der rechten Flanke, ein junger weißer Foxterrier mit gelben Ohren (Hündin), ein gelber Stubenhund, ein grauschwarzer Schäferhund. Die rechtmäßigen Besitzer können ihre Hunde bis zur angegebenen Zeit in Empfang nehmen.

X Der Wasserstand der Warthe betrug Mittwoch früh in Posen + 1,88 Meter.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern 7 Betrunkene, 4 Dirnen, 2 Diebe, 2 gesuchte Personen und 8 Obdachlose.

□ **Briesen.** 29. April. Pfarrer Wiebe von hier hat am 22. April von dem Herrn Wojewoden in Thorn den Ausweisungsbefehl mit einer Frist von 14 Tagen erhalten. Der Termin läuft am 6. Mai ab. Pfarrer Wiebe ist Danziger Staatsbürger.

* **Grabowo,** 29. April. Die älteste Bewohnerin von Grabowo, Barbara Karlińska, ist vor einigen Tagen im Alter von fast 100 Jahren verstorben.

* **Graudenz,** 28. April. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam als Hauptpunkt der Tagesordnung zur Beratung der Haushaltsplan für 1924. Die Gesamteinnahmen sind veranschlagt auf 3 597 640 Zl., die Ausgaben auf 4 348 592 Zl., das zu deckende Defizit beträgt somit 750 952 Zl. Die einzelnen Haushaltspläne wurden nach kürzeren oder längeren Debatten angenommen. Sodann wurde mit allen Stimmen, auch den deutschen Stimmen, der Umbau des Rathauses, früher jüdisches Waisenhaus, zum Stadttheater genehmigt und der Magistrat beauftragt, zur Deckung der Baukosten eine Anleihe von 340 000 Zl. aufzunehmen. Die Skizze für den Umbau ist von dem Stadtbautechniker Ornas entworfen worden, doch sollen auch noch Theaterfachleute hinzugezogen werden.

* **Inowrocław,** 30. April. Infolge der Herabsetzung der Kohlenpreise wurden vom Magistrat für den Monat April nachstehende Preise festgesetzt: für elektrischen Strom für Beleuchtungszwecke die Kilowattstunde 70 Groschen oder 1 260 000 Mk., für Motorbetrieb die Kilowattstunde 55 Groschen oder 990 000 Mk., für eine 16kerzige Lampe zur Beleuchtung der Treppenflure werden für den Monat 3 Kilowattstunden in Anrechnung gebracht; für ein Kubikmeter Gas 45 Groschen oder 810 000 Mk., für 1 Kg. Teer 11 Groschen oder 200 000 Mk., für 1 Kg. Benzol 44 Groschen oder 800 000 Mk., für ein Kubikmeter Wasser 35 Groschen oder 630 000 Mk. — Wie der „Dz. Kuj." berichtet, wurde vom Polizeikommandanten der Stadt Inowrocław zur Eindämmung der Kohlendiebstähle von den Eisenbahnzügen eine besondere Polizeiabteilung gebildet, der auch die letzten Verhaftungen der Kohlendiebe zu verdanken ist. Für die Schuld der unmündigen Kohlendiebe sollen von nun an deren Eltern, als die wirklichen Urheber der Diebstähle, aus denen sie Nutzen ziehen, zur Verantwortung gezogen werden.

* **Konitz,** 29. April. Eine ländliche Osterbetrachtung geht dem „Dz. Starog." aus Piechowitz im Kreise Konitz zu. Während ein Teil der Landbevölkerung, so heißt es darin, das Osterfest in den Gotteshäusern gebührend feierte, füllten andere die Wirtshäuser. Aus einem harmlosen Ostertrunk ist in einem Falle aber eine blutige Schlägerei entstanden, die zwei Bauern mit erheblichen Kopfwunden das Fest beschließen ließ.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau,** 27. April. Ein gewisser Krawiec stürzte durch Unvorsichtigkeit aus dem Fenster eines Zimmers im dritten Stock. Die im Zimmer Anwesenden glaubten, er sei auf der Stelle getötet worden, waren aber sehr erstaunt, als er gleich wieder aufstand und in die Wohnung zurückkehrte. Er hatte sich lediglich einen leichten Bruch eines Armes zugezogen.

* **Krakau,** 26. April. Hier war vor einiger Zeit ein geheimer Klub mit dem Titel „Der grüne Elefant" aufgedeckt worden, in dem recht eigenartige Praktiken gang und gäbe waren. Die Angelegenheit hatte um so mehr Staub aufgewirbelt, als sich nach polnischen Pressemeldungen Angehörige der ersten Gesellschaftskreise darin verwickelt sahen. Neulich hörte ein Polizeibeamter aus einer Wohnung Schreie dringen. Der Inhaber der Wohnung wurde verhaftet, weil sich herausstellte, daß er seit längerer Zeit systematisch Frauen und Mädchen in seine Wohnung gelockt und dort betrunken gemacht hatte. Die Erregung in Krakau ist groß.

Aus dem Gerichtsaal.

* **Inowrocław,** 29. April. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Anführer einer Diebesbande, die sich vorwiegend mit dem Diebstahl von Kohlen von den in Fahrt befindlichen Eisenbahnzügen befaßte, ein gewisser Daruszewski zu 1½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte sowie Stellung unter Polizeiaufsicht für 3 Jahre verurteilt.

* **Tuchel,** 27. April. Teuer zu stehen kam einem Besitzer Cz. aus Jehlenz die Bissigkeit seines Hundes. Dieser hatte dem diensttuenden Postboten auf offenem Wege den Mantel zerrissen. Cz. wurde vom Schöffengericht mit 50 Zloty Geldstrafe bedacht.

Büchertisch.

„Radio für Alle" (Radiokosmos). Unabhängige Zeitschrift für Radiosport und Radiotechnik. Organ des Süddeutschen Radioklubs München, des Württembergischen Radioklubs, des Radiovereins Koburg usw. — Herausgeber: Hanns Günther und Dr. Franz Fuchs. — Monatlich ein Heft von mindestens 64 Seiten. Preis des Heftes 1 Mk. — Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. — „Wir wollen nicht schwatzen, sondern nützen!" — Mit diesem Wahlspruch ist vor wenigen Wochen die Zeitschrift „Radio für Alle", unabhängige Zeitschrift für Radiosport und Radiotechnik, ins Leben getreten. Heute liegt das zweite Heft vor uns. In den wenigen Wochen seit Erscheinen des ersten Heftes hat sich „Radio für Alle" tatsächlich zur führenden Rolle aufgeschwungen. Was „Radio für Alle" vor anderen Fachzeitschriften auf diesem Gebiet auszeichnet, ist, daß sie außerordentlich übersichtlich und klar ist. Sie vermeidet jeglichen Ballast und bietet in allen Aufsätzen eine wohltuende Nüchternheit, die auf praktischer Erfahrung aufgebaut und für die praktische Arbeit bestimmt ist. Jeder Radioamateur, aber auch der Berufsfunker findet in „Radio für Alle" Winke und Anregungen. Die Zeitschrift ist wirklich für den praktischen Gebrauch zugestutzt und berichtet aus berufener Feder über alle neuen Erfindungen und Erfahrungen im gesamten Radiowesen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

E. P. in M. Wir bedauern, in der Frage keine zuverlässige Auskunft erteilen zu können, wozu, wie Sie selbst angeben, nicht einmal die zuständigen Stellen in der Lage sind.

P. F. 100. Der Verkauf eines Grundstücks gilt so lange als nicht endgültig abgeschlossen, bis die gerichtliche Auflassung erteilt ist. Ohne Auflassung gilt der Käufer noch nicht im rechtlichen Sinne als Eigentümer.

Alfred 100. Die Zurückzahlung deutscher Hypotheken in Polen wird durch das für die allernächste Zeit auch in Polen zu erwartende Hypothekenaufwertungsgesetz geregelt werden, dessen Sätze wir noch nicht kennen. Wir können Ihnen infolgedessen auch nicht angeben, in welcher Höhe die 36 000 Mk. Hypotheken zurückzuzahlen sind.

Automatische Luftfahrt.

Von Dr. Alfred Gradenwitz.

Unbemannte Luftballons, mit denen man die Wetterlage in den höchsten Luftschichten erkunden kann, spielen bekanntlich in der Meteorologie schon seit geraumer Zeit eine wichtige Rolle. Wie, wenn man auch ein Flugzeug ohne Führer und ohne Fahrgast in die Lüfte entsenden und einem bestimmten Ziel zudirigieren könnte? Würde man damit nicht eine ganze Reihe wichtiger technischer und wissenschaftlicher Fragen lösen können? Würde es nicht u. a. möglich werden, die Vorteile der höchsten atmosphärischen Schichten, deren Luft zur Aufrechterhaltung der menschlichen Atmung zu verdünnt ist, voll auszunutzen?

Aus diesem Grunde ist es zu verstehen, daß das Problem schon lange auf der Tagesordnung steht, und deswegen dürften auch die von Hauptmann Max Boucher und Ingenieur M. Percheron kürzlich in Etampes angestellten Versuche allgemeines Interesse beanspruchen.

Bevor daran gedacht werden kann, ein unbemanntes Flugzeug aus der Ferne zu steuern, muß natürlich für vollkommene Stabilität gesorgt werden. Boucher und Percheron benutzen zu diesem Zwecke die auf dem Prinzip des Gyroskops beruhende Sperrysche Vorrichtung: ein Gyroskop ist im Grunde nichts anderes als der als Kinderspielzeug bekannte Kreisel. Gewöhnlich gibt man ihm die Form einer um eine Achse schnell rotierenden Kreisscheibe von geringem Gewicht, die neben anderen Eigenschaften vor allem das beständige Bestreben zeigt, in ihrer Drehungsebene zu bleiben und, falls man sie aus dieser Ebene herausbringt, von selbst dahin zurückkehrt. Ist jedoch die Abweichung von der ursprünglichen Einstellung verhältnismäßig groß, so bewegt sich die Kreiselachse langsam in einer Richtung, die sowohl zu der von außen einwirkenden Kraft wie auch zu der Achse selbst senkrecht liegt; die Achse beschreibt auf diese Weise eine Kegelfläche. Da diese Bewegung (die sog. Präzession) im vorliegenden Falle nur störend wirkt, muß man sie durch Anordnung eines zweiten Kreisels, der zum ersten entgegengesetzt rotiert, ausgleichen.

Das selbsttätige Flugzeug besitzt drei solche paarweise angeordnete Kreiselvorrichtungen, die eine für die Höhen-, eine andere für die Seitensteuerung und eine dritte für die Verwindung. Sobald man eine dieser Kreiselvorrichtungen ausschaltet und den Neigungswinkel des Flugzeuges ändert, so ändert das Flugzeug auch seine Bahn und stabilisiert sich nach wiederhergestellter Einschaltung auf einen anderen Bewegungsvorgang. Beide Effekte kann man aber durch bloße Betätigung von Schaltknöpfen bewirken.

Beim Auffliegen wird durch ein Sondergetriebe die gewünschte Geschwindigkeit und Verwindung hergestellt. Wenn beide nicht die vorgeschriebenen Werte haben, kann das Flugzeug nicht auffliegen. Durch das Aufleuchten einer kleinen Lampe wird dem Fahrgast gemeldet, daß alles in Ordnung ist.

Für die Landung ist unter der Gondel eine brückenartige Vorrichtung angebracht, die 2 Meter vor dem Auftreffen der Räder auf den Boden folgende 3 Funktionen ausübt: 1. stellt sie die Schaltungen für die Kreiselvorrichtungen auf Null und gibt auf diese Weise dem Flugzeug eine vollkommen wagerechte Lage, 2. unterbricht sie die Kontakte, 3. sperrt sie die Gaszufuhr ab. Dann erfolgt, wie die Versuche lehren, die Landung durchaus sicher, glatt und stoßfrei. Sobald das Flugzeug am Boden dann 100 Meter weitergerollt ist, wird es durch Bremsen zum Stillstand gebracht.

Bei den kürzlich angestellten Versuchen ist man hierin noch weitergegangen und hat, wenigstens bei kleinen Entfernungen, für die keine Veränderung der atmosphärischen Bedingungen in Frage kamen (höchstens etwa 20 Kilometer), den Aktionsplan des Flugzeuges auf einer Walze festgelegt, wie sie ähnlich für pianolaartige Musikinstrumente gebraucht werden. Auf diese Weise wird z. B. von vornherein bestimmt, daß das Flugzeug zunächst fünf Minuten in nördlicher, hierauf vier Minuten in nordöstlicher Richtung fliegen, daß es dann auf 1200 Meter Höhe aufsteigen und hierauf bestimmte Operationen (Bombenabwurf usw.) vornehmen soll, um schließlich nach der Aufflugstelle zurückzukehren.

Alle diese Teile der Vorrichtung ließen sich schon jetzt in Serie herstellen und haben sich als in jeder Weise zuverlässig erwiesen.

Ist das Flugzeug nur mit Stabilisierungsvorrichtungen versehen, so müssen die einzelnen Bewegungen, falls nicht das ganze Operationsprogramm in der eben angedeuteten Weise durch eine perforierte Walze festgelegt ist, von dem Fahrgast ausgelöst werden. Da es sich hierbei nur um das Drücken auf den einen oder anderen Schaltknopf handelt, ist hierzu keinerlei Sachkenntnis und Übung erforderlich.

Will man jedoch das Flugzeug nicht nur ohne eigentlichen Führer, sondern auch ohne Fahrgast fliegen lassen, so müssen dieselben Schaltknöpfe aus der Ferne durch elektrische Wellen betätigt werden, was ja nach dem gegenwärtigen Stand der Radiotelegraphie keinerlei Schwierigkeiten bietet. Man braucht dann nur an der Kommandostelle eine Schaltwalze, ähnlich wie die eines Straßenbahnwagens, anzubringen, die durch elektrische Wellen auf eine entsprechende Schaltwalze auf dem Flugzeug wirkt. Jede Schaltstellung entspricht einem bestimmten Kommando, das durch Einstellung des Schalthebels sofort ausgelöst wird. Die Empfangsantenne wird von einem unter der Gondel hängenden Drahtseil gebildet.

Die größte Schwierigkeit, die es hierbei zu überwinden galt, war die Vermeidung unbeabsichtigter und beabsichtigter Störungen durch andere Sendestationen. Zu diesem Zwecke wird das Flugzeug nicht nur mit einem Wellenwähler ausgestattet, der nur die Wellen von bestimmter Länge durchläßt, sondern auch mit einem Sonderapparat, der nur die nach einem bestimmten Rhythmus aufeinander folgenden Wellenzüge passieren läßt. Dieser Rhythmus stellt für jeden Apparat eine Art Geheimschlüssel dar, der dem, der ihn betätigen will, bekannt sein muß. Mit anderen Worten, die Kommandos werden nur dann ausgelöst, wenn man ihnen gewissermaßen eine bestimmte Melodie vorspielt.

Was die Anwendung des führerlosen Flugzeuges anlangt, so kommen in erster Reihe die militärischen in Betracht. Eine über derartige Flugzeuge verfügende Armee könnte ohne irgendwelche Gefahr für die eigenen Leute in kürzester Zeit ungeheure Mengen Explosivstoffe über feindliche Städte abwerfen. Da die Fluggeschwindigkeit weit über die gewohnten Grenzen erhöht werden kann, so sind häufige Flüge in beiden Richtungen möglich, und ebenso braucht sich die Heeresleitung in der Wahl der Explosivstoffe durch keinerlei Rücksicht auf ihre Mannschaften beschränken zu lassen.

Erfreulicher ist der Ausblick auf mögliche friedfertigere Anwendung des führerlosen Flugzeuges, und hierbei könnte man (von meteorologischen Anwendungen abgesehen) in erster Linie an die Postbeförderung denken. Da derartige Flugzeuge sich in den größten Höhen bewegen und z. B. in etwa 12 000 Metern Höhe eine Geschwindigkeit von 400 Kilometern erreichen könnten, würden die bisher auch für die Beförderung der Flugpost geltenden Zeiten auf einen Bruchteil reduziert werden.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Das Neapeler Universitäts-Jubiläum.** Die siebente Jahrhundertfeier der Universität Neapel wird am Freitag, dem 2. Mai, mit dem Empfang der offiziellen Vertreter italienischer und auswärtiger Universitäten (bekanntlich ist auch Deutschland vertreten), durch den Rektor und den Senat der Neapeler Universität beginnen. Am folgenden Tage werden im Teatro San Carlo die Vertreter der verschiedenen Nationen zu Worte kommen. Die anfangs zugesagte Anwesenheit Mussolinis ist wieder in Frage gestellt. Am gleichen Abend ist für die Gäste Galavorstellung in der Oper. Am Sonntag wird ein Ausflug in die nächste Umgebung und eine Spazierfahrt auf dem Golf unternommen. Am Montag findet die Eröffnung des internationalen Philosophenkongresses statt. Am Abend gibt die Stadt den Gästen einen feierlichen Empfang im Rathaus. Am Dienstag beschließen Wettkämpfe sportlichen Charakters in Pompeji den offiziellen Teil der Festlichkeiten.

— **Heinz Tovote 60 Jahre alt.** Einer der fruchtbarsten deutschen Schriftsteller, vor zwanzig, dreißig Jahren viel gelesen, ist Heinz Tovote, der dieser Tage seinen sechzigsten Geburtstag in voller Frische beging. In Hannover geboren, ist er schon früh nach eifrigen Studien (München, Göttingen, Berlin) ganz unter die Literaten gegangen, wurde zuerst bekannt durch seine Novellensammlung „Fallobst" und hat dann unermüdlich weiter produziert, teils meist pikante Novellen, teils Romane („Frühlingssturm", „Das Ende vom Liede", „Scheu vor Liebe"). Fast durchweg ist er in seinen Werken Erotiker, in seinem Stil nahe verwandt dem französischen Belletristen Maupassant, von dessen geistreichen Novellen er auch manches ins Deutsche übertragen hat. Tovote liebt verwegene Motive, die er geschickt zu behandeln weiß. Er lebt ständig in Berlin und schafft auch heute noch mit der Rüstigkeit eines Jünglings.

— **Ausländergebühren an Hochschulen.** Wie uns mitgeteilt wird, besteht begründet Aussicht, daß die bisher erhobenen, zum Teil sehr hohen Ausländergebühren an deutschen Hochschulen im kommenden Sommersemester erheblich herabgesetzt werden. Voraussichtlich wird der Ausländerzuschlag allgemein auf 30 Goldmark ermäßigt werden. Sollte es die Finanzlage gestatten, kann vielleicht für spätere Semester dazu übergegangen werden, ganz auf den Zuschlag zu verzichten.

Obwieszczenie!

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano pod **Nr. 25 Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mikuszewie,** pod **Nr. 2 Spar-Darlehnskasse spółdz. z nieograniczoną odpowiedzialnością w Sokolnikach,** pod **Nr. 32 Deutsche Spar-Darlehnskasse w Cieślach Małych** i pod **Nr 10 Landwirtschaftliche Molkereigenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Biechowie** — że firmy te po zlaniu się ze spółdzielnią Spar-Darlehnskasse spółdz. z nieogr. odpow. w Biechowie **wykreślono.**

Września, dnia 22. kwietnia 1924.

Sąd Powiatowy.

Bekanntmachung.

Unseren geehrten Konsumenten geben wir hierdurch zur gefälligen Kenntnis, daß wir die in den verflossenen Jahren als Kaution in der Kasse der städt. Gasanstalt, Grobla 13 (früher Kasse der Licht- und Wasserwerke), hinterlegten Wertpapiere zurückgeben.

Diese Obligationen, und hauptsächlich Obligationen der Pożyczka Państwowa (Staatsanleihe) und der Deutschen Kriegsanleihe, sind vom 1.—15. Mai d. J. abzuholen, gegen Rückgabe der über den Empfang lautenden Quittung.

Magistrat XI/2.

Automobil

Marke **N. A. G.** 6 sitzig, **8/24 PS.,** gebraucht, sofort fahrbereit äußerst billig abzugeben.

Gefl. Anfragen unter **6852** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lastauto nebst Anhänger „Stoewer"

Tragfähigkeit 3 To. sofort zu verkaufen oder in einen 1½- bis 2 To.-Wagen umzutauschen.
Angebote unter **18,114** an Annoncen-Büro **„PAR" Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 8.**

Hochprozentige, deutsche

Kalisalze,

bereits rollend, **gibt ab zu Syndikatspreisen**

Emil Blum, Opalenica. Tel. 33.

Diverse Möbel,

eich. **Bücherschrank,** schwarz, **Stühle, Kleiderschrank,** Nußbaum, **Sofa-Umbau,** Nußbaum, **Betten, Gartenmöbel, Peddigrohr-Garnitur** eich. **Garderobe mit Spiegel, gr. Eisschrank mit Glas und Emaille-Auslage, Küche** usw. **preiswert zu verkaufen.**

ul. Matejki 61 II, l. Teleph. 6050.

Wellpapier-Fabrik J. Poralla

Rawicz

liefert als Spezialität:

Wellpapp-Kartons

für die **Glas-, Beleuchtungs-, chemische Industrie etc.**

Waffen-Fabrikation

Telegr.-Adr. „Papier P. K. O. Poznań 203 896. — Telephon 32.
Stand auf der Messe Nr. 421 II. Saal Drwęskiego.



Empfehlen, neu, zur Anschaffung bei sofortiger Lieferung folgende Romane:

Lothar, Bekenntnis eines Herzensklaven, geb.
Pietsch, Vicor & Co. Ein Roman der Zivilisation, geb.
Petzold, Das rauhe Leben. Roman eines Menschen.
Hegeler, Otto der Schmied. Eine Geschichte f. d. Jugend.
Rittner, Die Brücke. Roman, gebunden.
Schendell, Nachspiel, gebund.
Höcker, Die blonde Gefahr, gebunden.
Godwin. Der Mieter v. 4. Stock. D. unheimliche Roman eines Hauses, geb.
von Zobeltitz, D. rote Kaschgar, gebunden.
Baum, Eine Bubenreise. Erzählung für junge Menschen, gebunden.
Berger, Erotische Tiergeschicht. mit Zeichnungen, geb.
v. Harbou, Legenden, geb.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Abteil. Versandbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Falzhufeisen,

Nr. 1, 2, 3, pro kg 550000 M., solange Vorrat reicht, empfiehlt Firma

A. Nasielski, Poznań,
ul. 27. Grudnia 5. Tel. 2014.

Steinkernteer, präpariert, **prima Klebemasse u. Asphaltdachpappe**

zu sehr niedrigen Preisen empfiehlt die Firma **A. Nasielski, Poznań, ulica 27. Grudnia 5.** Tel. 2014.

Wohnungen

Zwei Mediziner **suchen möbliertes Zimmer.**

Angebote unter **6939** an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Verschiedenes

Anerkannt gute Schülerpension

in der Nähe des **deutschen Gymnasiums.** Gefl. Ang. u. **D. 6860** an d. Geschäftsst. dieses Blattes.



Haare

sowie sämtliche **Haarersatzteile** kauft man am besten en gros u. en détail bei

St. Wenzlik,
Poznan,
Aleje Marcinkowskiego 19.

Landwirtschaft

von 80 bis 150 Morgen, mit od. ohne Inventar, zum 1. Juli **zu pachten gesucht.**
Offerten an **J. Eichstaedt, Stobnica** bei Obrzycko.



Achtung! Achtung!

Sächsisches

Porzellan

weiß und modern dekoriert, stellt aus zur IV. Posener Messe Halle 4 (neben Restaurant Gastronomja) Plac Drwęskiego

Riesengroße Auswahl

Spezialität:

Modern dekorierte Tafel-Kaffeeservice

für 6—24 Personen.

Hotelgeschirr aus Ia massivem sächsischen Porzellan weiß und mit Firma oder Randdekoration.

W. Zietek, Poznań

Telephon 3812 Stary Rynek 43 Gegründet 1903.

Generalvertreter und Alleinverkauf für Polen der **sächsischen Porzellanmanufaktur F. Kaestner, Sachsen.**

Wir kaufen laufend jeden Posten

Speisekartoffeln

für Export z. den höchst. Marktpreisen u. bitten um gefl. Angeb.

Spółka Akcyjna „ROLA" w Poznaniu św. Marcin 48

Tel. 2895 u. 2896. Telegramm-Adresse: Rola Poznań.

Geschäfts-Wiedereröffnung!

Teile hierdurch meiner werten Kundschaft mit, daß das im Jahre 1876 gegründete **Eisenkurzwarengeschäft** von

Gustav Hempel

nach der **ulica Pocztowa 25, Ecke ulica Kręta** verlegt worden ist und erfolgt die **Eröffnung Donnerstag, den 1. Mai 1924.**

Die Firma lautet von jetzt ab:

„ŻELAZO"

dawniej **Gustaw Hempel**

und bitte ich, das mir bisher erwiesene Vertrauen auch weiterhin übertragen zu wollen.

2 Glasschränke,

Höhe 230 cm, Breite 125 bzw. 110 cm Tiefe je 45 cm mit zweiflügligen Glastüren, gut gearbeitet, braun gestrichen,

1 Glas-Vitrine.

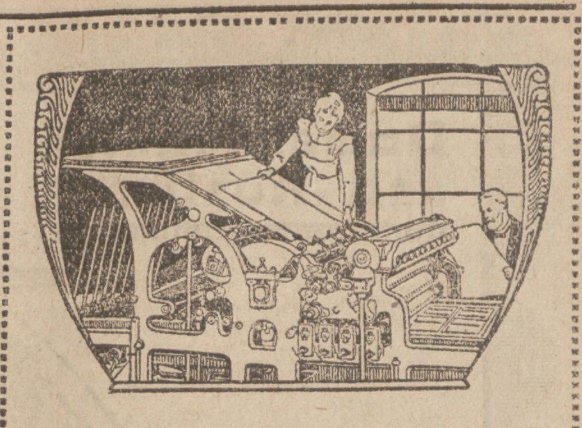
Tischform, mit Glaskasten von 60 cm Höhe, ganze Höhe 120 cm 185 cm lang, außen braun, innen weiß gestrichen, Boden mit grünem Tuchbelag, in tadellosem Zustande, **preiswert** abzugeben

Poznań, ul. Matejki 61, links. Telephon 6050.

Drahtgeflechte

liefert a. verzinktem Draht in bester Ausführung. **Holen Sie Offerte ein unter Ang. d. Quantums.**

Alexander Maennel
Nowy Tomyśl 5.



Wir drucken

schnell — gut — preiswert und in allen Kultursprachen

Drucksachen jeder Art in Buch- und Steindruck

Mit Mustern und Kostenvoranschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.

Für Behörden und Körperschaften:
Formulare, Haushaltspläne, Kontobücher, Aktendeckel Ehrenurkunden, Gutscheine und Marken aller Art und für alle Zwecke.

Für Handel und Industrie:
Adreßkarten, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Empfangsanzeigen, Briefumschläge, Etiketten, Preislisten, Paketadressen, Frachtbriefe, Zahlkarten, Scheckbücher usw.

Für persönlichen Gebrauch:
Besuchskarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits-Einladungen, -Zeitungen, und -Lieder, Vermählungs-, Geburts- und Todesanzeigen.

Für Wertdrucksachen
wie Bankschecks, Aktien, Zinsbogen und sonstige Dokumente, sowie Drucksachen vertraulichen Inhalts besitzen wir eine besondere Wertpapierdruck-Abteilung sowie sonstige Einrichtungen, welche gute Ausführung gewährleisten.

Für wissenschaftliche und fremdsprachliche Satzarbeiten deren Pflege wir uns besonders angelegen sein lassen, verfügen wir über ein gutgeschultes Personal; gleichwie auch dem Bilderdruck und sonstigen illustrierten Druckarbeiten bei uns ganz besondere Sorgfalt zugewendet wird.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań
(früher Ostdeutsche [vorm. Merzbach'sche] Buchdruckerei)
Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) 6
Fernsprecher: 2273, 3110, 3249, 4246 Tel.-Adr.: Ostverlag
Graphische Kunstanstalt :: Buch- und Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

Kaufe ein gut erhaltenes Motorrad

bis 2 PS. **auf Abzahlung,** kann auch etwas stärker sein.
Gefällige Angebote mit Preis unter **D. 6893** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Flaschenfüll-Bierapparat

mit 4 Kränen, in gutem Zustande, **zu kaufen gesucht.** Offerten erb.

Dom Zbożowy w Poniecu.

Des gesetzlichen Feiertags

wegen erscheint am Sonnabend, dem 3. Mai, keine Zeitung!

Wir bitten, die für diesen Tag bestimmten

Anzeigen

uns bis Freitag vormittags einzusenden. Die am Freitag herausgegebene **Sonnabend-**Nummer liegt **drei Tage** zur Benutzung des Publikums aus, worauf wir **Inserenten** besonders aufmerksam machen.

Armaturen-Werkzeuge

aller Art, wie Dampfmanometer, Hydrometer, Schneidekluppen, Rohrwalzen, Zangen, Feilen, Meißel, elektr. Apparate, Beleuchtungskörper, Installationsmaterial usw. usw. preiswert abzugeben.

ul. Matejki 61 II, links. Telephon 6050.

Gärtner

empfiehlt sich für (6959

Instandhalten von Gärten, Beschneiden der Bäume, Balkonbepflanzungen u. dergl.

Zu erfragen

Poznań, ul. Poznańska 50.
Toreingang: Parterre rechts.

Schafwolle

kauft zum Höchstpreise und tauscht gegen Strickwolle und Wollwaren um **Przemysł Wełniany, W. Olszański,** Poznań, św. Marcin 56.

Klavier

kreuzsaitig, voller Klang, braun, in tadellosem Zustande, **preiswert zu verkaufen.**

Poznan, Matejki 61 II, links
Tel. 6050. Tel. 6050

Donnerstag, 1. Mai 1924. **Posener Tageblatt.** Zweite Beilage zu Nr. 101.

Die Wegweiser durch die neue Złoty-Währung.

(Ausschneiden und aufheben.)

Obschon wir nun schon wiederholt die neue Złoty-Währung eingehend erörtert haben, wissen wir doch, daß die Umstellung aus dem Bereich der polnischen Mark mit den hübschen Nullenreihen in die Złotyrechnung, bei der diese niedlichen runden Dingerchen glücklicherweise nicht mehr in Betracht kommen, in der Praxis gar nicht so einfach ist und überall Schwierigkeiten bereitet, besonders unseren ohnehin schon so schwer geprüften Hausfrauen, wenn sie ihren Weg nach den Wochenmärkten antreten. Da die ländlichen Verkäuferinnen sich in die Währungsumstellung noch viel weniger leicht finden können als die meisten Stadtbewohnerinnen, so dürfte es noch öfter als sonst wegen der Bezahlung zu Meinungsverschiedenheiten kommen, so lange die Złoty noch nicht in hinreichenden Mengen vorhanden sind und der Złotypreis immer noch in polnischer Mark bezahlt werden muß, wie es in der nächsten Zeit noch fast regelmäßig der Fall sein wird. Zur schiedlich-friedlichen Erledigung der Einkaufs- und Verkaufsschwierigkeiten will der folgende Wegweiser eine Handhabe bieten:

1 Złoty hat gegenwärtig einen Wert von 1 800 000 Mk. poln. 2 Złoty sind dann 2 × 1 800 000 Mk. = 3 600 000 Mk., 3 Złoty = 5 400 000 Mk., 4 Złoty = 7 200 000 Mk., 5 Złoty = 9 000 000 Mk., 6 Złoty = 10 800 000 Mk., 7 Złoty = 12 600 000 Mk., 8 Złoty = 14 400 000 Mk., 9 Złoty = 16 200 000 Mk., 10 Złoty = 18 Millionen, 20 Złoty = 36 Millionen, 30 Złoty = 54 Millionen, 40 Złoty = 72 Millionen, 50 Złoty = 90 Millionen, 60 Złoty = 108 Millionen, 70 Złoty = 126 Millionen, 80 Złoty = 144 Millionen, 90 Złoty = 162 Millionen, 100 Złoty = 180 Millionen usw.

Nun ist ein Złoty = 100 Groschen. 1 Groschen ist mithin = 18 000 Mk. Infolgedessen ergibt sich folgende Berechnung:

1 Groschen	= 18.000.— Mkp.	51 Groschen	= 918.000.— Mkp.
2 „	= 36.000.— „	52 „	= 936.000.— „
3 „	= 54.000.— „	53 „	= 954.000.— „
4 „	= 72.000.— „	54 „	= 972.000.— „
5 „	= 90.000.— „	55 „	= 990.000.— „
6 „	= 108.000.— „	56 „	= 1008.000.— „
7 „	= 126.000.— „	57 „	= 1026.000.— „
8 „	= 144.000.— „	58 „	= 1044.000.— „
9 „	= 162.000.— „	59 „	= 1062.000.— „
10 „	= 180.000.— „	60 „	= 1080.000.— „
11 „	= 198.000.— „	61 „	= 1098.000.— „
12 „	= 216.000.— „	62 „	= 1116.000.— „
13 „	= 234.000.— „	63 „	= 1134.000.— „
14 „	= 252.000.— „	64 „	= 1152.000.— „
15 „	= 270.000.— „	65 „	= 1170.000.— „
16 „	= 288.000.— „	66 „	= 1188.000.— „
17 „	= 306.000.— „	67 „	= 1206.000.— „
18 „	= 324.000.— „	68 „	= 1224.000.— „
19 „	= 342.000.— „	69 „	= 1242.000.— „
20 „	= 360.000.— „	70 „	= 1260.000.— „
21 „	= 378.000.— „	71 „	= 1278.000.— „
22 „	= 396.000.— „	72 „	= 1296.000.— „
23 „	= 414.000.— „	73 „	= 1314.000.— „
24 „	= 432.000.— „	74 „	= 1332.000.— „
25 „	= 450.000.— „	75 „	= 1350.000.— „
26 „	= 468.000.— „	76 „	= 1368.000.— „
27 „	= 486.000.— „	77 „	= 1386.000.— „
28 „	= 504.000.— „	78 „	= 1404.000.— „
29 „	= 522.000.— „	79 „	= 1422.000.— „
30 „	= 540.000.— „	80 „	= 1440.000.— „
31 „	= 558.000.— „	81 „	= 1458.000.— „
32 „	= 576.000.— „	82 „	= 1476.000.— „
33 „	= 594.000.— „	83 „	= 1494.000.— „
34 „	= 612.000.— „	84 „	= 1512.000.— „
35 „	= 630.000.— „	85 „	= 1530.000.— „
36 „	= 648.000.— „	86 „	= 1548.000.— „
37 „	= 666.000.— „	87 „	= 1566.000.— „
38 „	= 684.000.— „	88 „	= 1584.000.— „
39 „	= 702.000.— „	89 „	= 1602.000.— „
40 „	= 720.000.— „	90 „	= 1620.000.— „
41 „	= 738.000.— „	91 „	= 1638.000.— „
42 „	= 756.000.— „	92 „	= 1656.000.— „
43 „	= 774.000.— „	93 „	= 1674.000.— „
44 „	= 792.000.— „	94 „	= 1692.000.— „
45 „	= 810.000.— „	95 „	= 1710.000.— „
46 „	= 828.000.— „	96 „	= 1728.000.— „
47 „	= 846.000.— „	97 „	= 1746.000.— „
48 „	= 864.000.— „	98 „	= 1164.000.— „
49 „	= 882.000.— „	99 „	= 1782.000.— „
50 „	= 900.000.— „	100 „	= 1.800.000.— „

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. April.

Der neue Posttarif.

Im Anschluß an unsere gestrige Mitteilung über die durch die Einführung der Złotywährung bedingte Änderung des Post- und Telegraphenverkehrs, die mit dem morgigen 1. Mai in Kraft tritt, seien nachstehend die neuen Sätze einschließlich derjenigen für den Auslandsverkehr im Zusammenhange wiedergegeben:

Briefe im Inland bis 20 Gramm 15, über 20—250 Gramm 30 Groschen. Nach Danzig bis 20 Gramm 18, über 20—250 Gr. 36 Groschen; nach Österreich, Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn bis 20 Gramm 24, jede weiteren 20 Gramm 15 Groschen; nach dem übrigen Ausland bis 20 Gramm 30, jede weiteren 20 Gramm 15 Groschen. Postkarten im Inlandsverkehr 10 Groschen, nach den oben genannten vier Ländern 14 Groschen, nach dem übrigen Ausland 18 Groschen. Drucksachen im Inlandverkehr bis 50 Gramm 5 Groschen, von 50—100 Gramm 8 Groschen, von 100—250 Gramm 15 Groschen, von 250—500 Gramm 30 Groschen, von 500—1000 Gramm 40 Groschen.

Im Auslandsverkehr: jede 50 Gramm 6 Groschen. Warenproben (Inland) bis 250 Gramm 15, über 250 bis 500 Gramm 30 Groschen. Ausland jede 50 Gramm 6 Groschen, mindestens aber 12 Groschen. Geschäftspapiere (Inland) bis 250 Gramm 15, über 250—500 Gramm 30, 500—1000 Gramm 40 Groschen; Pakete im Inlandverkehr von 1—5 Kg. 40 Groschen, von 5—10 Kg. 80 Groschen, von 10—15 Kg. 130 Groschen, von 15—20 Kg. 180 Groschen.

„Der Mai ist gekommen . . .“

Geibels altes Burschenlied erschallt wieder und versetzt uns Alte zurück in glücklichere sangesfreudigere Zeiten aus der rauhen Gegenwart, die Grau in Grau uns dünkt, und zaubert lieblichere Bilder der Vergangenheit vor, da auch wir auf dem Kopf keck die bunte Mütze dem Maienzauber huldigten, von Maienlenz, von Maienlust und Maienliebe jubelten und jauchzten. Das unvergängliche Lied hat auch in unserer freuden- und sangesarmen Zeit noch seine Bedeutung und bricht den Bann, der uns hindert, in unsere schönen Volkslieder, die soviel Befreiendes und Beglückendes und Erlösendes in sich haben, mit anzustimmen, und hinaus jubelt es aus jugendfrischen, hoffnungsfrohen Kehlen: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus.“ Auf den in wenigen Stunden anbrechenden Lenzmonat hat die in die starren Bande des Winters geschlagene Menschheit ihre ganze Hoffnung gesetzt, daß er ihr einen vollen Ersatz schaffen würde für den nun schon fünf Wochen und darüber andauernden „Frühling“, der bisher noch so ganz und gar nichts Frühlingsmäßiges an sich hatte. Noch haben wir deshalb vor uns das Knospen und Blühen der Bäume mit ihrer Herz und Auge erquickenden zarten Farbenpracht, und ebenso gewiß, wie der Maimonat angebrochen ist, ebenso bestimmt steht uns noch dieser Blütenzauber für die nächsten Wochen bevor. Ein alter, in der Gegenwart wieder zu Ehren gekommener Freund, der Hundertjährige Kalender, sagt uns bis zum Anfang des letzten Maidrittels schönes warmes Wetter voraus und verheißt uns damit einen vollen Ersatz für die hoffentlich jetzt endgültig abgeschlossen hinter uns liegenden rauhen Wettererscheinungen monatelanger Kälte oder doch mindestens von Temperaturen in bedenklicher Nähe um Null herum. Behält der „Hundertjährige“ mit seiner Voraussage einer langen Reihe schöner warmer Maientage Recht, dann kanns uns an nichts fehlen, dann wird jung und alt sich dem Zauber des schönsten Monats hingeben und mit einstimmen können in den Jubelchor: „Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“ hb.

Die Herrschaft Krotoschin in polnischen Besitz übergegangen.

Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, hat der Fürst von Thurn und Taxis das ihm gehörige Fürstentum Krotoschin in Polen, das etwa 120 000 Morgen groß ist, an ein Konsortium von neun Polen verkauft. Von polnischer Seite hatte man versucht, das Fürstentum zu enteignen, und die fürstliche Verwaltung durch Zwangsverwaltung beschränkt.

Die Herrschaft Krotoschin befindet sich seit dem Jahre 1890 im Besitz der Fürsten von Thurn und Taxis. Die Taxis besaßen seit 1617 das Postregal. Bei Aufrichtung des Norddeutschen Bundes wurde das Postwesen für eine Staatssache erklärt, und die Thurn und Taxis wurden abgefunden. Als Entgelt wurde ihnen die Herrschaft Krotoschin als Mediatfürstentum überlassen. Aus dieser Überlassung wollten die Polen das Recht zur Beschlagnahme herleiten, indem sie behaupteten, Krotoschin sei ein Kronlehen. Die polnischen Gerichte konnten jedoch diese Anschauung nicht aufrecht erhalten, da die Herrschaft Krotoschin in das private Eigentum der Fürsten von Thurn und Taxis übergegangen war.

Das Gnesener Domkapitel hat zwei Mitglieder deutscher Nationalität verloren. Domherr Georg Beyer ist, wie die „Gaz. Gr.“ berichtet, freiwillig zurückgetreten und hat die Pfarrstelle in Lengowo übernommen. Auch der deutsche Domherr Hohmann ist aus dem Kapitel ausgeschieden.

Von der Krankenkasse der Stadt Posen. Der Vorstand der Krankenkasse der Stadt Posen macht die Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß der Prozentsatz der für die Festsetzung der Höhe der entsprechenden Abgaben für die verpflichtende Versicherung für den Fall der Krankheit vom 1. Mai 1924 ab von 8 auf 6½ v. H. herabgesetzt worden ist.

Die Bank Polski Handlowy in Posen hat in ihrer Generalversammlung am Montag beschlossen, 10 000 Prozent Dividende zu zahlen, d. h. auf eine 1000 Mark-Aktie 100 000 Mark.

Die Reisen der Musterungspflichtigen und Freiwilligen zum Ort der Besichtigung und zurück, sowie die Fahrten der Reservisten zu den Kontrollversammlungen haben nach einer Verfügung des Kriegsministeriums im Einverständnis mit den Ministerien des Innern, der Finanzen und der Eisenbahnen auf eigene Kosten zu erfolgen. Für Mittellose haben die Gemeinden die Gebühren zu tragen.

Im Kino Apollo wird gegenwärtig ein Film „Der Sklave seiner Leidenschaft“ aufgeführt, der durch seine meisterhafte Behandlung in Darstellung und Szenerie vollen Anspruch auf das gewaltige Interesse hat, das ihm vom Publikum wieder entgegengebracht wird. Der Film versetzt uns nach dem „fern im Süd belegenen, schönen Spanien“ mit seinem lachenden Himmel, seinen buntbelebten Straßen, nach dem Lande, in dem aber auch das Banditentum seinen Sitz hat und ein Stierkampf für die Nerven des heißblütigen sonnengebräunten Volkes ein notwendiges Lebenselement bedeutet. Alles in allem ein Film, der, wie der Riesenandrang des Publikums zu den Aufführungen beweist, der gegenwärtigen Geschmacksrichtung in der Lichtspielkunst entspricht.

---

* Altkomischel, 28. April. Bei einem vor einigen Wochen getöteten Hunde des Gärtners Nau hier ist amtlich Tollwut festgestellt worden. Die beiden von dem Hunde gebissenen Personen, Vater und Tochter, haben sich sofort nach Warschau zur Schutzimpfung begeben. Gleichzeitig ist die Hundesperre für einen Bezirk von 10 Kilometer Entfernung um Altkomischel verhängt worden. Jeder frei umherlaufende Hund in dieser Zone wird aufgeschrieben, und der Besitzer des Hundes hat für die Übertretung 50 Millionen Mark Geldstrafe zu entrichten.

* **Dirschau**, 28. April. Ein Milliardenbetrag zuviel ausgezahlt wurde hier vor einigen Tagen auf der Polska Kassa Krajowa. Am 17. d. Mts. erhielt einer der Kunden der Landesdarlehnskasse an der Kasse bei der Auszahlung einen Betrag von 2 430 000 000 Mark mehr, als ihm zukam. Der Kassenbeamte, der irrtümlicherweise den Betrag ausgezahlt hat, muß ihn aus eigenen Mitteln zurückerstatten, falls der Empfänger nicht den Betrag wiedergibt.

* Hela, 28. April. Auf dem Friedhof der Heimatlosen begrub man dieser Tage die angespülte Leiche eines Mannes, der offenbar ein Opfer der Weichselüberschwemmung darstellt, das stromab bis in die Danziger Bucht getrieben wurde. Fischer fanden den Toten am Strande zwischen Heisternest und Hela. Bei ihm fand sich ein Personalausweis sowie ein Militärpaß auf den Namen Alexander Ostromecki.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Niemasch.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

„Die Zeichen fortschreitender deutscher Paralyse,“ meinte er. „Noch ein halbes Jahr so weiter, und das Deutsche Reich macht es wie Herr Pontus. Dann ist es mir aber auch egal. Dann werden wir eben alle leben wie die Lilien auf dem Felde oder die Spatzen auf den Straßen. Ich denke nicht weiter, als der Tag reicht, das haben wir im Felde ja so gelernt.“ Er sagte das so leicht hin, als hätte es schon oft gesagt. Martin, den es drängte, von ihm loszukommen, entgegnete ihm nichts darauf, obschon ihm eine scharfe Antwort auf den Lippen schwebte. Aber wozu? Er fühlte, die Welten, die sie beide im grauen Rock voneinander getrennt hatten, die lagen auch heute noch zwischen ihnen.

Sie standen vor einem großen Kaffee an einer belebten Ecke. Trotz der Mittagsstunde quoll helles elektrisches Licht hinter den großen Scheiben in den bleigrauen Tag. Die Drehtür stand nicht still. Der Portier, in einer phantastischen, schreienden Uniform wie ein ehemaliger montenegrinischer General, grüßte unaufhörlich die Gäste, die kamen und gingen.

Martin sah ostentativ nach der Uhr.

„Ja, lieber Redlich, Sie müssen mich für heute entschuldigen, aber ich muß weiter —“

Redlich sah etwas erstaunt aus.

„Nanu! So eilig? Da freut man sich, unverhofft einen alten Kameraden wiederzutreffen, und nun, wo es ans Erzählen gehen soll, macht er sich aus dem Staube. Machen Sie doch keine Geschichten, Herms. Kommen Sie, wir setzen uns in einen gemütlichen Ausschank und sehen uns in großen Tagen deutscher Vergangenheit um. Ein Stück Herz hat man ja doch zurückgelassen. Kommen Sie, seien Sie doch kameradschaftlich!“

Er faßte Martin an den Arm und versuchte ihn mitzuziehen.

Einen Augenblick zögerte Martin. Er wollte Redlich nicht verletzen. Aber dann stieg die Stimmung der eben genossenen Feierstunde mit Marianne wieder in ihm auf. Er sah wieder den bittenden Glanz ihrer Augen, hörte ihre Stimme sonntäglich herüberschweben. Und ihre Worte: Wenn ich ein Mann wäre wie Sie . . . jeder Tag sollte für mich ein Kampf sein. Arbeit, Arbeit . . . Es litt ihn nicht länger, er streckte Redlich die Hand hin.

„Es geht heute nicht. Pflicht ist Pflicht. Sie bleiben doch noch hier? Dann können wir das heute Versäumte bald einmal nachholen. Irgend einen Abend in aller Gemütlichkeit und Länge. Hier ist meine Adresse. Geben Sie mir auch die Ihre.“

Sie tauschten ihre Karten aus. Redlich wollte sich noch immer nicht zufrieden geben. Es schwang noch so etwas wie Befehlston in seinem Drängen unter. Aber er sah in Herms' blassem, feinem Gesicht diesen kühlen Zug der Abwehr, mit dem er alles gleichsam um Armesbreite von sich abschob. Da schnitt auch er den Faden kurz ab.

„Na, denn nicht. Und wenn Sie inzwischen von irgend einer vakanten Bankdirektorstelle hören, dann denken Sie an mich. Sie haben ja offenbar die besten Beziehungen, und wir machen alles.“

Martin tat, als ob er lächelte.

„Sie sind vollständig im Irrtum, Herr Redlich, ich bin weder verheiratet noch verlobt, noch verliebt. Noch habe ich aus einem dieser Gründe Beziehungen. Aber wenn ich trotzdem etwas hören sollte . . .“

Sie gaben sich die Hände und trennten sich mit dem Gefühl, daß es keiner sehr eilig haben würde mit dem Wiedersehen.

Redlich war stehen geblieben und sah Martin nach. Glänzend schien es ihm allerdings nicht zu gehen. Die abgetragenen Sachen fielen auf der eleganten Figur doppelt auf. Aber auch jetzt hatte er noch etwas, was nicht zu übersehen war, genau wie in Uniform, wo Herms immer wieder für einen Offizier gehalten wurde. Die ganze Haltung, die Sicherheit des Auftretens — es ließ sich nicht leugnen, alles verriet den Mann von Welt. Auf so etwas flogen die Frauenzimmer. Er, Bruno Redlich, war gewiß auch ein schneidiger Soldat gewesen, was man so einen hübschen Kerl nennt, aber es war merkwürdig, seine Eroberungen beschränkten sich stets nur auf einen besonderen Kreis von Frauen. Der gewählteste war es nicht. Und in diesem wieder hatte Herms erwiesenermaßen ein unverschämtes Glück gehabt. Das hatte Redlich viel mehr gewurmt und viel mehr imponiert, als alle Wissenschaft, die der junge Gelehrte besitzen mochte.

Redlich gab es sich, wenn auch widerwillig zu: Dieser Herms war ein anständiger Kerl. Er sah nicht links, nicht rechts, er sah geradeaus. Er war kein Muster von Kommißsoldat gewesen, aber wo er stand, da stand er. Und als Kamerad war er sprichwörtlich gewesen. Da ließ er den Hochmut fallen wie eine Maske.

Wer war nur dieses fesche Frauenzimmer (für Redlich waren alles nur Frauenzimmer), das so vertraut mit ihm tat? Es reizte ihn, dahinter zu kommen.

Er klopfte mit hartem Ruck seine Pfeife aus und gähnte. Ein langer, öder Tag lag vor ihm. Was tun? Er stand gerade wieder vor der Drehtüre des Eckkaffees. Der goldbetreßte Portier grüßte ihn aufmerksam und wie einen alten Bekannten.

Redlich ging hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Wirtschaftliche Tagesfragen.

Ein neues polnisches Patentgesetz

ist kürzlich von Sejm und Senat verabschiedet worden. Bisher galten für die in Frage kommenden polnischen Gebietsteile die Bestimmungen der Staaten, zu denen jene früher gehörten. Das neue Gesetz ist im wesentlichen eine Zusammenstellung aus den Patentgesetzen verschiedener Staaten, besonders aber des germanischen Typs. Die wichtigsten Bestimmungen seien hier erwähnt: Das Patentamt ist nicht verpflichtet, neue Erfindungen zu prüfen, hat jedoch, laut Artikel 33, das Recht, die Ausstellung eines Patents zu verweigern, wenn offensichtlich ist, daß die angemeldete Erfindung nicht neu ist. Am Ende der einzureichenden Beschreibung der Erfindung muß das Grundmerkmal angegeben sein, auf das sich der Anspruch auf Erteilung eines Patents stützt. Das polnische Gesetz erzwingt auch die Ausbeutung eines Patents, d. h. dieses kann für ungültig erklärt werden, wenn der Inhaber es innerhalb drei Jahren nach der Patenterteilung nicht selbst oder durch eine andere Rechtsperson in Polen zur Ausbeutung gebracht hat. Im Falle einer Verletzung des Patentrechts muß nicht nur der dem rechtmäßigen Inhaber entstandene Schaden ersetzt, sondern auch der durch die mißbräuchliche Ausnutzung des Patentes erworbene Vermögenszuwachs zurückerstattet werden. In diesem Punkt ähnelt das polnische Gesetz dem französischen. Die verliehene Nutznießung ist auf 15 Jahre begrenzt, wobei die Patentgebühren von 20 Zloty im ersten Jahre allmählich bis auf 360 Zloty im 15. Jahre sich steigern. Auf Beschluß des Sejm ist die Bestimmung eingefügt worden, daß die vollständige Beschreibung des Patents gedruckt werden muß. Die Nutznießung von gesetzlich geschützten Gebrauchs- und Produktionsmustern, für welche eine besondere Drucklegung der Beschreibung nicht vorgeschrieben ist, dauert nur 10 Jahre. Die Nutznießung von Warenzeichen ist dagegen zeitlich nicht beschränkt.

Die polnisch-russische Eisenbahnkonvention

wurde am 24. d. Mts. im Warschauer Außenministerium unterzeichnet. Aus den getroffenen Abmachungen heben wir folgendes hervor: Auf den Grenzstationen Stolpce, Zdolbunowo, Podwołoczysk, Zachacie, Mikaszewice, Niegorieloje und Szepietowka wird der normale Güter- und Personenverkehr aufgenommen. Für den Verkauf von direkten Fahrkarten und Gepäckscheinen für durchgehende Verbindungen zwischen den beiden Ländern werden auf polnischer Seite die Stationen Bialystok, Danzig, Kattowitz, Krakau, Lemberg, Lodz, Posen, Warschau und Wilna, auf russischer Seite Charkow, Kiew, Leningrad, Minsk, Moskau, Odessa und Tiflis eingerichtet. An dem direkten Güterverkehr zwischen beiden Ländern nehmen alle Stationen Polens und Rußlands teil. Der Güterversand erfolgt im gegenseitigen Verkehr auf direkten Frachtbriefen. Solange bis ein direkter polnisch-russischer Gütertarif noch nicht ausgearbeitet ist, müssen die Frachtkosten für den Transport innerhalb des Ausgangslandes auf Grund der eigenen Tarife des Inlandes vom Absender im voraus bezahlt werden, während die Frachtkosten für den Transport innerhalb des Bestimmungslandes entsprechend den dort geltenden Tarifen dem Abnehmer zur Last fallen. Im übrigen gilt für den Frachtenverkehr die Berner Konvention. Die polnisch-russische Eisenbahnkonvention tritt 15 Tage nach dem Austausch der Ratifizierungsurkunden in Kraft.

Zur Reform des polnischen Versicherungswesens.

Da es bisher in Polen keine Rückversicherung gab, mußten sich die Versicherungsgesellschaften dieserhalb an das Ausland wenden. Um das hiermit verbundene Abfließen von Auslandsvaluten zu vermeiden, hat das mit der Beaufsichtigung der Versicherungsgesellschaften betraute polnische Amt nunmehr die Gründung einer selbständigen polnischen Reassekuranzgesellschaft angeregt und die beteiligten Kreise zu einer Konferenz nach Warschau eingeladen, um die Satzungen einer solchen Gesellschaft zu erörtern. — Die bisherigen Einschränkungen der Versicherungen in Dollar sind durch Verfügung des Versicherungsamts abgeschafft worden. Zur Wahrung der Interessen der Versicherten wird das Amt jedoch die in Dollar hinterlegten Kautionen der Versicherungsgesellschaften weiterhin zurückhalten. Außerdem ist es den Versicherungsgesellschaften gestattet, die Frachttransporte, die vom Auslande kommen oder dahin gehen, in fremden Valuten zu versichern.

Handel.

♂ **Zur Neubearbeitung des polnischen Zolltarifs.** Von den in den letzten Sitzungen der mit der Revision des Zolltarifs beauftragten Unterkommissionen gefaßten Beschlüssen seien in Ergänzung unserer früheren Meldungen noch folgende erwähnt: Für als Rohmaterial in Betracht kommendes Pflanzenwachs (japanisches und carnauba) ist eine Zollermäßigung von 33 auf 5 Zloty, für bituminöses Wachs (aus Braunkohle) von 55 auf 20 Zloty vorgesehen. Knochenfette, tierische Fettprodukte und Fettsäuren sollen ebenso wie rohe tierische Fette zollfrei sein. Für verarbeitete Fette soll eine Ermäßigung von 11 auf 6 Zloty je 100 Kilogramm erfolgen. Die aus fiskalischen Gründen vorgeschlagene Einführung von Zöllen für Rohhäute ist von der Unterkommission abgelehnt worden. Die Zollsätze für gegerbtes Leder bleiben im allgemeinen unverändert, nur für Sohlen- und Riemenleder sowie Croupons sind sie von 166,5 auf 180 Zloty erhöht worden, um eine Vereinheitlichung des Zolltarifs für Leder herbeizuführen. Mit Rücksicht auf die schwere Krisis, welche die einheimische Industrie seit längerer Zeit durchzumachen hat, wurden die Zölle für Schuhwaren um 10—50 Prozent erhöht.

♂ **Die Ausfuhr von Eisenprodukten aus der Tschechoslowakei nach Italien** nimmt seit einiger Zeit einen erheblichen Umfang an. Hauptsächlich erstreckt sich die Ausfuhr auf Walzeisen und Eisenbahn-Oberbaumaterial.

♂ **Litauische Zolländerungen für Importwaren werden soeben** amtlich vom Finanzminister Petrulis bekannt gegeben. Danach beträgt der Zollsatz für Schokolade, Konfekt, Pralinés usw. von jetzt ab 4 statt 8 Lit je Kilogramm, für Streichhölzer 3 statt 2 Lit, für gemahlenes Salz 10 statt 2 Cent, ungemahlenes 0,05 statt 0,01 Cent je Kilogramm. Zement kann zollfrei eingeführt werden. Für Wollwaren beträgt der Zollsatz bei Mengen bis 5 Quadratmeter 7 statt 15 Lit, bei über 5 Quadratmeter 10 statt 20 Lit je Kilogr.

Industrie.

⊙ **Aus der polnisch-oberschlesischen Metallindustrie.** Von unserem Kattowitzer Korrespondenten wird uns geschrieben: Dem allmählichen Ausbau der polnischen Metallindustrie wird nunmehr das lebhafte Interesse der zuständigen Stellen zugewendet. Diese Industrie, die schon vor dem Kriege von erheblicher Bedeutung war, ist durch die Zuteilung Posens, Westpreußens und Ostoberschlesiens an Polen derart gewachsen, daß sie anderen derartigen Industrien des Ostens große Konkurrenz zu bereiten imstande ist. Vor dem Kriege gab es in Kongreßpolen 107 Maschinen-, Kessel- und Brückenbaufabriken, 84 Fabriken von Müllerei- und landwirtschaftlichen Maschinen, 63 Eisengießereien, 464 Bauschlossereien, Schmiedeanstalten und Geldschrankfabriken, 60 Nägel- und Drahtwarenfabriken, Drahtziehereien und Blechwalzwerke, 83 Werkzeug- und ähnliche Fabriken, 117 Metallgießereien, Armaturfabriken und Kupferschmieden, 50 elektrotechnische Anstalten, 218 Fabriken verschiedener Metallwaren. Während sich früher der Hauptsitz der polnischen Metallindustrie im Bezirk Warschau befand, ist er jetzt in Oberschlesien, da hier die meisten derartigen Betriebe, vor allem auch die leistungsfähigsten, bestehen. Man kann sagen, daß die polnische Metallindustrie sich gegen die Vorkriegszeit mindestens um das Doppelte vergrößert hat. Diesem Umstande ist in den neuen Richtlinien zur Hebung der polnischen Metallindustrie Rechnung getragen worden. Die Metallindustrie Polens soll derart ausgebaut werden, daß in erster Reihe die Einfuhr von Maschinen aus dem Auslande auf das geringste Maß beschränkt, wenn nicht ganz überflüssig wird. Ehe dieses Ziel erreicht ist, wird natürlich noch geraume Zeit vergehen, aber die Schritte, die bereits getan worden sind, deuten darauf hin, daß in der Neuanlage von Betrieben und im Ausbau bestehender Einrichtungen der Metallindustrie planmäßig vorgegangen wird. Aus dem reichhaltigen Arbeitsprogramm, das für die kommende Zeit aufgestellt ist, sei hervorgehoben, daß die Herstellung von Einrichtungen für Zuckerfabriken, Brauereien und Brennereien in vergrößertem Umfange in Aussicht genommen ist. Auch dem Waggon- und Brückenbau soll bedeutend mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, als es bisher der Fall gewesen ist. Der Ausbau der Werkzeugmaschinen-Fabriken und die vermehrte Produktion von Metallbearbeitungsmaschinen sowie von Präzisionsmaschinen und für Maschinen für die polnische Papierindustrie ist ebenfalls in das neue Arbeitsprogramm aufgenommen worden. Die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie wird vor allem durchgeführt werden, da Polens Bedarf an Maschinen für seine Landwirtschaft fortdauernd im Wachsen begriffen ist. Außerdem wird bei der Erweiterung der Metallindustrie darauf Bedacht genommen werden, daß die polnische Verfeinerungsindustrie anhaltend starken Bedarf an Roh-Gießerei-, Walzeisen und Blechen hat. Erheblich im Ausbau vorgeschritten ist bereits die Kleineisenindustrie in Polen, die alle einschlägigen Erzeugnisse, wie Nieten, Schrauben, Muttern, Hufeisen usw., so reichlich erzeugt, daß eine Einfuhr derartiger Produkte der Kleineisenindustrie aus dem Auslande in Zukunft kaum noch zu erfolgen braucht. Das Bestreben der polnischen maßgebenden Stellen, die gesamte Metallindustrie des Landes auf den höchsten Grad der Leistungsfähigkeit zu bringen, wird unterstützt durch den ungeheuren Kohlenvorrat, über den Polen jetzt verfügt. Polen will seine Metallindustrie derart ausbauen, daß nach und nach die Oststaaten mit polnischen Metallindustrie-Erzeugnissen weit reichlicher als bisher beliefert werden.

Geldwesen.

≡ **Das Reichsbankdirektorium in Berlin** hat zu den in letzter Zeit wieder umlaufenden Gerüchten über eine Höherbewertung der rotgestempelten gegenüber den grüngestempelten Reichsbanknoten zu 1000 Mark folgende Erklärung bekanntgegeben: „**Die Reichsbank zahlt für die von ihr ausgegebenen Tausendmarknoten — gleichviel welcher Emission, sei es eine rotgestempelte oder eine grüngestempelte Banknote — nicht mehr als tausend Reichsmark.**"

≡ **Das neue polnische Geldsystem.** Der Warschauer Ministerrat hat nunmehr die schon neulich von uns kurz skizzierten, im Finanzministerium ausgearbeiteten Bestimmungen über das polnische Münzwesen und die Valutaumstellung genehmigt. Es wird also künftig Silbermünzen im Werte von 5, 2 und 1 Zloty sowie Nickelmünzen zu 10, 20 und 50 Groschen geben. Die Silbermünzen werden aus 750 Teilen Silber und 250 Teilen Messing, die Nickelmünzen aus reinem Nickel geprägt. Goldmünzen zu 10, 20, 50 und 100 Zloty kann der Staat in unbeschränktem Umfange prägen lassen. Silbermünzen dagegen nur soviel, daß auf den Kopf der Bevölkerung 8 Zloty, Nickel- und Bronzemünzen (letztere zu 1, 2 und 5 Groschen), daß auf den Kopf 4 Zloty entfallen. Die vom Präsidenten der Republik inzwischen bereits unterzeichnete Verordnung über die Valutaumstellung sieht folgende Termine vor: **Mit dem 1. Juni 1924 beginnt der Staat den Umtausch** der bisherige Polenmark in Zlotybanknoten der Polnischen Notenbank oder Münzen bzw. Kleingeldscheine. Am 1. Juli hört die Polenmark auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Am 1. November 1924 beginnt die Einlösung der Kleingeldscheine durch Geldmünzen. Am 1. Januar 1925 hören die Kleingeldscheine auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Der 31. Januar 1925 ist der letzte Termin für den Umtausch der Kleingeldscheine. Am 31. Mai 1925 erlischt das Recht auf Einwechslung von Polenmark gegen Zlotybanknoten oder Kleingeldmünzen. Ab 1. Juni 1925 werden sich also nur noch Zlotybanknoten der Polnischen Bank und Geldmünzen im Verkehr befinden.

Von den Märkten.

Metalle. Berlin, 29. April. (1 Kg. in Goldmark.) Elektrolytkupfer 1,33, Hüttenrohzink 1,32, raff. Kupfer 1,15—1,17, Orig.-Hüttenweichblei 0,58—0,60, Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 0,60—0,61, Remelted Plattenzink 0,54—0,55, Zinn (Banka, Straits, Austral.) 4,65—4,75, Hüttenzinn (99proz.) 4,50—4,60, Reinnickel 2,25—2,35, Antimon Regulus 0,85—0,87, Silber in Barren 900 fein 91,50—92.

Produkten. Kattowitz, 28. April. Weizen 44,5, Roggen 26,5, Hafer 26, Braugerste 28,5; loko Verladestation: Speiseerbsen klein 9—11, Viktoriaerbsen 12,20, Weizenkleie 7,25, Roggenkleie 5,80, Weizenmehl 60proz. 6,20—6,40 Doll. Roggenmehl 65proz. 4,20—4,35 Dollar. Amtliche Börse keine Kurse. — **Warschau, 28. April.** Börsentransaktionen in Klammern die Tonnenzahl in Millionen Mkp. für 100 Kg. franko Verladestation: Kongr.-Weizen 126 f. garant. (115) 4,2, Kongr.-Roggen 116 f. (10) 22,75, 117 f. (70) 22,125—23,5, Kongr.-Gerste zum Vermahlen (15) 23,5, Roggenkleie (15) 15, Weizenkleie (15) 15,25. Tendenz abwartend, Umsätze mittel, Angebot ausreichend. — **Hamburg, 28. April.** (in Goldmark): Weizen 166—170, Roggen 134—140, Hafer 128—136, Wintergerste 155—180, Sommergerste 152—172, Mais 188—195. — **Chikago, 28. April.** (Cts. pro bsh.): Weizen (Mai) 103⅛, (Juli) 105⅝, Mais (Mai) 76⅞, Juli 78¼, Hafer (Mai) 46,75, (Juli) 44,25, Roggen (Mai) 65,50, Juli 67⅝.

Altmetalle. Berlin, 28. April. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Altkupfer 108—113, Altrotguß 98—103, Messingspäne 72—77, Gußmessing 82—85, Messingabfälle 97—103, Altzink 44—47, neue Zinkabfälle 52—54, Altweichblei 43—45, Alumin., Blechabfälle 115—125 Lötzinn 180—195.

Metallene Halbfabrikate. Berlin, 28. April. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 320 Aluminiumrohr 420, Kupferbleche 191, Kupferdrähte, Stangen 169 Kupferrohre o. N. 181, Kupferschalen 260, Messingbleche, Bänder, Drähte 166, Messingstangen 153, Messingrohre o. N. 185, Messingkronenrohr 200, Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 205, Neusilberbleche, Drähte, Stangen 285 Schlaglot 190.

Börse.

≠ **Warschauer Börse vom 29. April.** Am Devisenmarkt ist die Haltung unverändert. Staatspapiere: Goldanleihe 8,00, Dollaranleihe 8,15, Miljonówka 0,75—0,65, Zlotybons 0,75—0,70. Am Effektenmarkt ist die Haltung schwach geblieben. Es notieren: Bankwerte: Dyskontowy 12,75, Przem. Polski 0,35, Handlowy 13,00, Kredytowy 1,85, Handlowy Poznań 4,45, Zachodni 3,80, VI. Em. 3,40; Industriewerte: Grodzisk 1,35, Puls 0,55, Wildt 0,30, Kabel 1,85, Chodorów 7,80, Częstocice 4,00, W. T. F. Cukru 6,50, W. T. K. Węgla 9,60, Rau 1,10, Norblin 1,10, Ortwein 0,85, Rohn 0,70, Starachowice 4,65, Unja 12,00, Ursus 2,00, Żyrardów 760, Haberbusch 10,00, Pustelnik 2,25, Ostrowite 3,25, Lombard 0,70, Sole Potasowe 10,15, Kijewski 0,50—0,40, Spieß 1,55, Zgierz 6,85, Siła i Światło 0,75, Czersk 1,00, Gosławice 2,30, Polska Nafta 0,80, Nobel 2,85 Cegielski 1,00, Modrzejów 15,75, kleinere Stücke 17,50, Ostrowiecki 16,60, Rudzki 3,00, Ćmielów 1,50, Spiritus 8,50.

≠ **Warschauer Börse vom 28. April.** (Markt der nichtnotierten Werte.) Pruszków 0.50, Elektrownia na Sanie 0.30, Kauczuk 0.60, Nitrat 0.55, Jabłkowscy Wilno 0.10, Hurt. Opałowa 0.30, Granat 0.75, Dobrzyniewo 0.50, Wiór 3, Błonie zapałki 3.50.

1 Dollar	=	9 300 000 Mkp.
1 Goldfrank (Złoty) 29. 4.	=	1 800 000 Mkp.
1 Danziger Gulden	=	1 663 000 Mkp.
1 Goldmark	=	2 215 000 Mkp.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Zloty:

Bankaktien:	30. April	29 April
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	4—4.5	4
Bank Zjednoczenia I.—III. Em.	0.75	—.—
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	—.—	9.50—9.45
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	5	5
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	—.—	1.40
Bank Młynarzy I.—II. Em.	—.—	0.35—0.40
Industrieaktien:		
Bielizna I.—II. Em.	—.—	0.05
Bydgoska Fabr. Mydeł I.—II. Em.	—.—	0.85
H. Cegielski I.—IX. Em.	1—0.90	1
Centrala Drzewna I.—II. Em.	0.60	—.—
Centrala Rolników I.—VII. Em.	0.40	0.40
Centrala Skór I.—V. Em.	—.—	3.80
Dębienko I.—IV. Em. (exkl. Kupons)	1.40	—.—
Garbarnia Sawicki Opalenica I. Em.	0.50	0.50
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	2.20—2.15	2.40
Hurt. Związkowa I.—V Em o. Kup.	0.20	0.15—0.20
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	—.—	5.50
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	0.70	—.—
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	2.10	—.—
Dr. Roman May I.—IV. Em.	45—45.50 45	45—45.25
Młyn Parowy w Gnieźnie I. Em.	—.—	1.85
Z. Pendowski I.—III. Em. exkl. Kup.	0.70	0.70
Płótno I.—III. Em.	0.70	0.75
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. exkl. Kup.	—.—	0.70
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	2—1.95	2.15—2.00
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	0.25	0.20
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	0.15—0.10	—.—
Tkanina I.—IV. Em.	0.85	0.85
Tri I.—III. Em.	8.75	8.30
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	9	—.—
Waggon Ostrowo I.—IV Em.	3.70	—.—
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	18	19.50
Wytwórnia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.35

Tendenz: schwach.

≠ **Die poln. Mark am 28. April. Danzig:** 0.616—0.619 (Parität: 1625 000). Ausz. Warschau 0.598—0.602 (Parität: 1 688 500). **Berlin:** Auszahlung Warschau 4.60—4.72 (Parität: 2 151 000). **Wien:** Ausz. Warschau 75—81 (Parität: 133.00). **Prag:** Ausz. Warschau 3.44—4.24 (Parität: 283 000). **Zürich:** Ausz. Warschau 0.50—0.70 (Parität: 1 542 000). **London:** Ausz. Warschau 0.0000025 (Parität: 40 000 000).

≠ **Berliner Börse vom 29. April.** (In Billionen Mark.) Amsterdam 157.11. Brüssel 23.14, Christiania 58..0 Kopenhagen 70.52, Stockholm 110.47, Helsingfors 10.52 Mailand 18.75, London 18.405, Neuyork 4.19, Paris 27.23 Schweiz 74.41, Spanien 58.15. Japan 1.675, Wien 6.08, Prag 12.46, Jugoslawien 5.38, Budapest 5.38, Sofia 3.19, Danzig 73.61.

≠ **Ostdevisen in Berlin** vom 28. April. Freiverkehr. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, übriges je 100 Einheiten.) Auszahlung: Warschau 4.60 G., 4.72 B., Bukarest 2.235 G., 2.265 B., Riga 82.30 G., 83.95 B., Reval 1.135 G., 1.165 B., Kowno 43.065 G., 43.985 B., Konstantinopel 2.35 G., 2.40 B., Kattowitz 4.61½ G., 4.73½ B. — Noten: polnische 4.46 G., 4.69 B., lettische 79.46 G., 83.59 B., estnische 1.12 G., 1.18 B., litauische 41.19 G., 43.31 B.

≠ **Züricher Börse** vom 28. April. (Amtlich.) Neuyork 5.63, London 24.62, Paris 36.50, Brüssel 31.00, Amsterdam 209.50, Mailand 25.20, Berlin 1.29, Prag 16.65, Wien 71⅝, Bukarest 2.95, Belgrad 7.1375, Athen 11.25, Madrid 78.75, Sofia 4.15, Helsingfors 19.25, Christiania 78.25, Kopenhagen 94.50, Stockholm 148.50.

≠ **Wiener Börse vom 28. April.** (Markt der polnischen Werte in 1000 Kr.) Mrażnica 60.5—63, Tepege 49—54, Montany 100, Zieleniewski 230, Apollo 648, Karpathy 215.1, Fanto 1500, Galicja 1950, Schodnica 395, Lumen 15.1, Bank Hipot. 16, Kolej Północna 12 200, Nafta 280, Kolej Lwów—Czerniowce 190 Bank Małopol. 12, Brow. Lwowskie 124 Kolej Połudn. 80.1, Alpiny 510, Silesia 31, Krupp 234, Praskie Tow. Żelaza 1880, Huta Poldi 563, Portl. Cement 730, Rima 121, Skoda 1168, Iriag 160.

Danziger Mittagskurse vom 30. April.

1 Million poln. Mark	0,61 Gulden
1 Dollar	5,66 „

Warschauer Vorbörse vom 30. April.

(In Zloty).

Dollar 5.16. Engl. Pfund 22.60. Schweizer Franken 91.58. Franz. Franken 33.00.

Warschauer Börse vom 29. April.

Devisen (in Zloty):

Belgien	28.60	Paris	33.46½
Berlin	—.—	Prag	15.25
London	22.75	Schweiz	92.18
Neuyork	5.18½	Wien	7.30¾
Holland	194.—	Italien	23.18
Zlotybons	0.75—0.70		

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. April 1924.

(Ohne Gewähr.)

Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	17.2—19.45	Viktoria-Erbsen	27.75—33.25
Roggen	10.85—11.95	Seradella	6.75—7.75
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	33.35—35.00	Eßkartoffeln	3.00—3.75
		Fabrikkartoffeln	2.50—3.00
Roggenmehl (70 % inkl. Säcke)	17.20—20.00	Roter Klee	67.00—128.00
		Weißer Klee	110.00—165.00
Gerste	11.10	Blaue Lupinen	6.10—7.20
Braugerste	13.50—14.15	Gelbe Lupinen	6.65—8.90
Hafer	10.85—11.95	Roggenstroh, lose	1.20—1.50
Weizenkleie	7.75	„ gepreßter	2.60—2.80
Roggenkleie	7.50	Heu, lose	2.70—3.00
Felderbsen	11.10—14.45	„ gepreßt	5.20—5.60

Tendenz: ruhig.

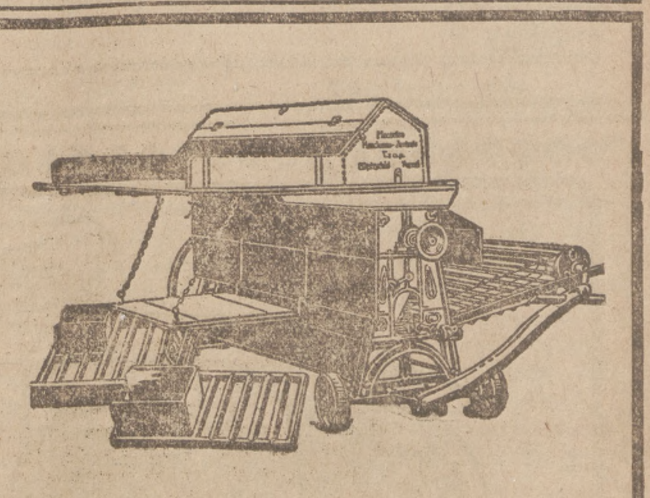
Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Kryształ Specjał Poznański „Porter"
aus der Hugger-Brauerei sind geschmack- und gehaltvoll.







Eiserne Breitdreschmaschinen

eigenes Fabrikat, System „Jaehne, Landsberg", mit Rollenschüttler, in Kugellagern laufend, fahr- und lenkbar, Trommelbreite 1750 mm,

Göpel, 2—6 spännig, 36—42 Touren,
Häckselmaschinen, für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb,

liefert günstig sofort ab Lager

„MECENTRA" Maschinen-Zentrale T. z o. p.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.



„Westfalia"-Separatoren

in neuester Ausführung
hat billig abzugeben (7206

G. Scherfke,
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.
Stelle auf d. Posener Messe aus.

Ich habe zu günstigen Preisen abzugeben und auf meinem Lager in Poznań zu besichtigen:

1 Stock-Motorpflug

moderne Bauart, 60 PS., 6 charig, Rückwärtsgang, motorische Tiefenstellung. Der Pflug ist sehr gut erhalten, gründlich überholt und garantiert betriebsfähig.

Lokomobilen:

1 **„Wolf"**, fahrbar, Heißdampf, mit Überhitzer, Baujahr 1916, 10 Atm., nom. 12 pferdig, eff. 26/33/48 PS., Marke AHF 4.
1 **„Badenia"**, fahrbar, Lokomotivkessel, Baujahr 1906, 8 Atm., nom. 8 pferdig, eff. ca. 16/20/25 PS.,
1 **„Flother"**, fahrbar, Lokomotivkessel, Baujahr 1898, 7 Atm., nom. 8 pferd., eff. ca. 15/18/22 PS., neue Feuerbuchse und neue Rohre.
1 **„Ransomes Sims"**, fahrbar, Lokomotivkessel, Baujahr 1897, 6 Atm., nom. 10 pf., eff. ca. 18/24/30 PS.
1 **„Marshal"**, fahrbar, Lokomotivkessel, Baujahr 1891, 6 Atm., nom. 8 pferd., eff. ca. 15/18/22 PS.,

1 Motor-Lokomobile „Akra"
8 PS., mit Vorgelege, Magnetzündung.

Dampf- u. Motor-Dreschmaschinen:

1 **„Jähne-Landsberg"**, Baujahr 1917, Trommel 1700×520 mm, 6 Schlagleisten, überall Ringschmierlager.
1 **„Clayton & Shuttleworth"**, Trommelbr. 1500 mm, 8 Schlagleisten.
1 **Motor-Dreschmaschine „Lehnigk-Betschau"**
Trommel 1700×420 mm, doppelte Reinigung.

Diese Lokomobilen und Dreschmaschinen sind gebraucht, gut durchrepariert und werden garantiert betriebsfertig abgegeb.

1 fabrikneuen Kleereiber „Optimus"

Paul Seler, Poznań, Przemysłowa 28.

Sehr elegantes, schweres, reich geschnitztes
Esszimmer
billig zu verkaufen.
Centralna Fabryka Mebli
W. Wojciechowski,
St. Rynek 92. Eingang ul. Wroniecka.

Stationäre Lokomobile
Wolf, Baujahr 1901, 80 PS., und
Dampf- und Motordreschsätze
verkauft
Maszyna Rolnicza,
Poznań, ul. Woźna 19. Telephon 2671.

Dagoma
Konservenfabrik
G. m. b. H. — **Danzig.**
Feinste Gemüse-, Obst- u. Fleisch-Konserven,
sowie **Marmeladen** und **Konfitüren.**

Amada
Aktiengesellschaft für Margarinefabrikation
Danzig.
Hersteller erstkl. Margarine Kunstspeisefette
und dergl.

Besuchen Sie auf der Messe unseren Stand Nr. 1740!

Ausstellung Orientalischer Teppiche

Ausgesucht schöne preiswerte Exemplare.

Während des IV. Targ Poznański i. Pavillon Bank Handlowy
Spezialverkauf der Bielitzer Teppich-Industrie

Die Teppich-Knüpfkunst in Bielsko (Bielitz) steht auf höchster Stufe. — Bielitz erzeugt Teppiche nach Perser-Originalen, vollkommen in Zeichnung und Farbenpracht, aus edlem Material in feiner Knüpfung.

Teppiche ❖❖ Läufer ❖❖ Ueberwürfe

Während des Targ Sonderpreise!

Kazimierz Kużaj, Poznań
Centrala Dywanów — Teppich-Zentrale
Gegr. 1896. **W. Garbary 19** (Gr. Gerberstr.) Telefon 3876.

Fabrik von Uhrgehäusen und Uhrengroßhandlung
W. Stajewski, Poznań,
Büro und Lager: ul. Czartorji Nr. 1
Telephon: 3865, 2716.
Stelle auf der IV. Posener Messe vom 27. 4. bis 2. 5. 1924 **aus**
im Ausstellungs-Pavillon auf dem v. Drwęski-Platz, Stand Nr. 802.

Tani Sklep
verkauft Stoffe Bilitzer, Zgierzer und erstkl. **Lodzer Fabrikate**
zu Herren-Anzügen, Damenkostümen, prima Tuche und Kammgarne in verschied. Farben Gabardine, englische Reitkorte, auch
fertige Herren-Garderobe
elegante Anzüge
Paletots und Hosen.
Poznań, Wrocławska 15 **Große Auswahl!** **Billigste Preise!**

Fenster-Glas
Ornament-, Roh-, Draht- und **Gartenglas, I a Glaserkitt, Spiegel** usw. empfehlen
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, dawn.: **M. Fuss,**
Poznań, Małe Garbary 7 a. Telephon 2863.

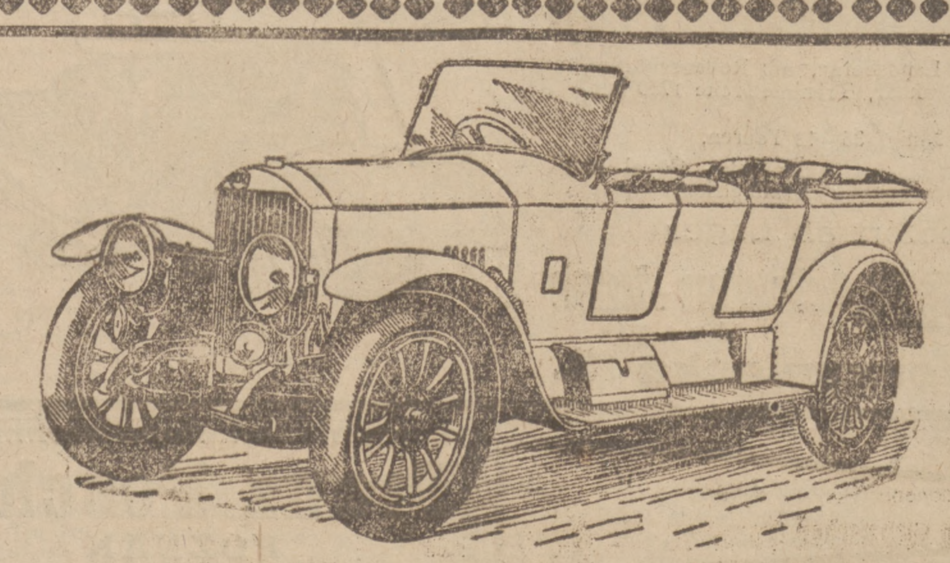
Damenstrümpfe unsere Spezialität! Täglich neue Sendungen. Enorme Auswahl! Prächtige Qualitäten! Auffallend niedrige Preise! **Siuchniński, Król u. Doleżal, Poznań, ul. 3. Maja 4.**

Franz Peschke
POZNAŃ
Gegr. 1886. św. Marcin 21. Fernruf 3156.
Haus- und Küchengeräte,
Porzellan, Kristall, Glas,
Eisenwaren, Werkzeuge,
Stahlwaren, Bettstellen, (6876
Einkochapparate und -Gläser
Pferdeschermaschinen usw.
Bitte Schaufenster und Geschäft zu besichtigen!

Swinemünder Zeitung
Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin
80. Jahrgang
Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung in weitem Umkreis am meisten gelesen
Täglich über 10000 Auflage
Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

Holz!!
Bauholz nach Liste, Schnittmaterialien aller Art, kieferne Blockware, Gerüststangen und Bohlen, Telegraphenstangen, Lichtmasten, Kistenbretter, Eichenrundholz, Kiefern- und Eichenscheitholz,
sowie (6734
Rollen, Brennholz, Schwarten, Sämmlinge und Sägespäne
liefert en gros und en détail
Drzewo Grodzisk
T. z o. p.
Porażyn bei Opalenica.

Ausverkauf
zu Fabrikpreisen (6748
in
Kleider- u. Mäntelstoffen
für Herren und Damen,
Leinwand, Bettzeuge, Gardinen,
Seidentrikot etc.
im Manufakturwarengeschäft
Poznań, ul. Wodna 3.



J. JOHN



NSD



NSD